



# Inhalt

Organisation der SKB .....	4
Das Geschäftsjahr 2013 auf einen Blick .....	5

## Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2013

1. Grundlagen des Instituts .....	7
2. Wirtschaftsbericht .....	7
2.1 Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen.....	7
2.1.1 Konjunktur in Deutschland .....	7
2.1.2 Finanzmarkt.....	10
2.2 Geschäftsentwicklung der Kreditgenossenschaften in Deutschland.....	12
3. Die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG im Jahr 2013 .	18
4. Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.....	26
4.1 Vermögenslage .....	26
4.2 Finanz- und Liquiditätslage.....	28
4.3 Ertragslage .....	29
4.4 Zusammenfassende Beurteilung des Geschäftsverlaufs und der Lage .....	29
5. Nachtragsbericht.....	32
6. Prognose-, Chancen- und Risikobericht .....	32
6.1 Risikomanagementsystem .....	32
6.2 Risikokategorien .....	33
6.3 Prognose des Geschäftsverlaufs mit Chancen und Risiken.....	36
6.4 Prognose der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage mit wesentlichen Chancen und Risiken.....	37
6.5 Gesamtaussage zur prognostizierten Lage und dem Geschäftsverlauf.....	39
6.6 Zweigniederlassungen .....	39
7. Vorschlag für die Ergebnisverwendung 2013 der Spar- und Kreditbank Witten eG .....	39

Dank.....	40
Bericht des Aufsichtsrates .....	41

## Jahresbericht 2013 Kurzfassung

1. Jahresbilanz zum 31. Dezember 2013.....	44
2. Gewinn- und Verlustrechnung .....	46
3. Anhang .....	47

## Kundenberichte

Calvary Chapel Freier Grund e.V.....	14
FeG Markt Schwaben .....	16
FeG Güldener Winkel.....	22
FeG Kaufbeuren .....	23
Mitteltalhof.....	24
FeG Hessisch Oldendorf .....	30
FeG Iserlohn.....	31

## Organisation

der Spar- und Kreditbank  
des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG,  
Goltenkamp 9, 58452 Witten

### Mitglieder des Vorstandes

Volkmar Birx, Sprecher  
Bankvorstand für Markt Aktiv und Passiv,  
Handel, Unternehmensplanung, Personal- und  
Rechnungswesen

Manfred Schneider, Vorstand im Nebenamt  
(bis 31.12.2013)  
Bankvorstand für Marktfolge Aktiv, Passiv und  
Handel, Risikomanagement und -controlling,  
Interne Revision und Organisation

Sylvia Oberwinster, Vorstand (seit 1.1.2014)  
Bankvorstand für Marktfolge Aktiv, Passiv und  
Handel, Risikomanagement und -controlling,  
Interne Revision und Organisation

### Mitglieder des Aufsichtsrates

Horst-Dieter Witte (bis 4.5.2013), Vorsitzender  
Vereidigter Buchprüfer, Steuerberater,  
Rechtsbeistand (selbständig), Langenfeld

Anabel Brandis, Vorsitzende (seit 4.5.2013)  
Selbstständige Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin  
in der Sozietät Heuser & Brandis StB/WP, Düsseldorf

Armin Wickel (seit 4.5.2013), stellvertretender  
Vorsitzender  
Mitglied des Vorstands der Volksbank Dill eG,  
Ewersbach

Prof. Dr. Wilfrid Haubeck (seit 4.5.2013)  
Professor an der Theologischen Hochschule  
Ewersbach, Ewersbach

Stefan Lange  
Bankkaufmann bei der Kreissparkasse München-  
Starnberg-Ebersberg, München

Jürgen Oberdörfer  
Selbstständiger Architekt, Willich

### Verbandszugehörigkeit

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und  
Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Bonn

Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftsverband e.V.,  
Mecklenbecker Straße 235–239, 48163 Münster  
(zuständiger Prüfungsverband)

### Zentralbanken

Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen, Bochum  
BLZ 430 000 00  
BIC GENODEM1BFG

## Das Geschäftsjahr 2013 auf einen Blick

In TEUR	31.12.2011	31.12.2012	31.12.2013
<b>Kundengelder</b>	<b>78.200</b>	<b>85.321</b>	<b>89.340</b>
Täglich fällige Einlagen	32.594	39.351	42.837
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	13.112	10.860	7.018
Spareinlagen	32.494	35.110	39.484
<b>Kundenforderungen</b>	<b>58.035</b>	<b>58.618</b>	<b>58.755</b>
Täglich fällig	6.735	6.126	4.981
Darlehen aus eigenen Mitteln	44.640	44.439	44.644
Darlehen aus Refinanzierungsmitteln	6.660	8.053	9.130
<b>Eigenkapital</b>	<b>7.190</b>	<b>7.536</b>	<b>7.839</b>
Geschäftsguthaben verbleibender Mitglieder	2.127	2.154	2.228
Rücklagen	4.366	4.635	4.839
Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. § 340g HGB	600	650	675
Gewinnzuführung	97	97	97
<b>Bilanzsumme</b>	<b>97.229</b>	<b>105.770</b>	<b>110.510</b>
Anzahl der Mitglieder	2.156	2.168	2.218
Anzahl der Kunden	6.556	6.580	6.510
Anzahl der Kundenkonten	9.665	9.622	9.388
Anzahl der Kundendepots	128	116	111
Anzahl der Buchungsposten	<b>962.959</b>	<b>993.520</b>	<b>1.037.747</b>



## 1. Grundlagen des Instituts

### Geschäftsmodell

Die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG ist Finanzpartner und kompetenter Berater der Einrichtungen, Werke und angeschlossenen Gemeinden des Bundes Freier evangelischer Gemeinden sowie deren Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde.

Seit unserer Gründung 1925 sind wir unserem Kernauftrag verpflichtet:

Inmitten der damals herrschenden Weltwirtschaftskrise sorgten die Gründer für eine Organisation der Selbsthilfe innerhalb der Freien evangelischen Gemeinden zu dem Zweck, damals schwer zu bekommende Kredite für den Bau von Gemeindezentren bereitzustellen. Konkret bedeutete dies, dass die Gemeinden sowie ihre Mitglieder und Freunde die aktuell nicht benötigten Gelder bei der Spar- und Kreditbank anlegten und die so gesammelten Mittel an bauende Gemeinden als Kredite ausgeliehen wurden.

### Ziele und Strategien

Auch heute stehen wir den Gemeinden als Partner für eine Kreditvergabe zur Finanzierung von Neubauten, Umbauten und Sanierungen oder zur Erweiterung ihrer Räumlichkeiten für eine effektive und missionarische Gemeindearbeit zur Seite.

Dabei strukturieren wir jedes dieser Projekte individuell passend für die jeweiligen Gemeinden. Neben klassischen Bankdarlehen kommen hierbei insbesondere auch Förderkredite, Zuschüsse durch Stiftungen und die Einbindung von Privatdarlehensmodellen zum Tragen.

Gleichzeitig hat sich in den letzten Jahren der Bereich der privaten Baufinanzierungen

zu einem weiteren Standbein der SKB entwickelt.

Um dies zu ermöglichen legen unsere Kunden ihre Gelder bei uns in einer breiten Produktpalette an. Dadurch erreichen wir eine hohe Granularität auf der Anlegerseite.

## 2. Wirtschaftsbericht

### 2.1 Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

#### 2.1.1 Konjunktur in Deutschland

##### Verhaltenes Wirtschaftswachstum

Im Jahre 2013 wurde die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands nochmals durch die insgesamt schwierigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen belastet. Gemäß den ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamtes ist das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt lediglich um 0,4 Prozent über das Vorjahresniveau gestiegen, nachdem es bereits in 2012 mit 0,7 Prozent nur moderat expandiert war. Insbesondere der Jahresauftakt verlief für die deutsche Wirtschaft verhalten. Der rückläufige Außenhandel sowie der ungewöhnlich harte und lang andauernde Winter dämpften die Produktion.

Im weiteren Jahresverlauf hellte sich die Wirtschaftslage aber merklich auf. Hierzu trugen nicht zuletzt die nachlassende Unsicherheit über die Entwicklung des Euroraums und eine Belebung des Exportgeschäfts bei. Dabei wurde das Wirtschaftswachstum vor allem vom Anstieg der Konsumausgaben getragen.



### Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gg. Vj. in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2012	2013	2012	2013
Konsumausgaben	0,8	0,9	0,6	0,7
Private Konsumausgaben	0,8	0,9	0,4	0,5
Konsumausgaben des Staates	1,0	1,1	0,2	0,2
<b>Bruttoanlageinvestitionen</b>	<b>-2,1</b>	<b>-0,8</b>	<b>-0,4</b>	<b>-0,1</b>
Ausrüstungsinvestitionen	-4,0	-2,2	-0,3	-0,1
Bauinvestitionen	-1,4	-0,3	-0,1	0,0
Sonstige Anlagen	3,4	3,0	0,0	0,0
Vorratsveränderungen	-0,5	0,0	-0,5	0,0
<b>Inländische Verwendung</b>	<b>-0,3</b>	<b>-0,7</b>	<b>-0,3</b>	<b>0,7</b>
Exporte	3,2	0,6	1,6	0,3
Importe	1,4	1,3	-0,7	-0,6
<b>Außenbeitrag</b>	<b>0,9</b>	<b>-0,3</b>	<b>0,9</b>	<b>-0,3</b>
<b>Bruttoinlandsprodukt (BIP)</b>	<b>0,7</b>	<b>0,4</b>	<b>0,7</b>	<b>0,4</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 15.1.2014.  
Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

#### Konsum als zentraler Wachstumsmotor

Die privaten Konsumausgaben nahmen um 0,9 Prozent zu und damit etwas stärker als im Vorjahr (+0,8 Prozent). Zur Ausweitung der Konsumausgaben trugen der weitere Beschäftigungsaufbau, steigende Tarifeinkommen und eine Zunahme der monetären Sozialleistungen bei. Zudem wurden die Privathaushalte Anfang 2013 durch eine Senkung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung, die Abschaffung der Praxisgebühr und eine leichte Erhöhung des steuerlichen Grundfreibetrages entlastet, was die Konsumkonjunktur ebenfalls begünstigte.

#### Investitionsquote erholte sich auf

Das Investitionsklima hat sich 2013 verbessert. Die Ausrüstungsinvestitionen, die noch im Vorjahr erheblich zurückgegangen waren (-4,0 Prozent), sind zu Jahresbeginn zwar weiter gesunken. Im weiteren Jahresverlauf erholten sie sich jedoch etwas. Die Investitionsbereitschaft wurde durch die nachlassende Unsicherheit über die wirtschaftspolitische und konjunkturelle Entwicklung sowie die nach wie vor sehr günstigen Finanzierungsbedingungen gefördert. Auf Jahresbasis gaben die Investitionen in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge angesichts des schwa-

chen Jahresauftakts nochmals merklich nach (-2,2 Prozent). Die Baukonjunktur belebte sich im Jahresverlauf ebenfalls.

#### Außenhandel mit negativem Wachstumsbeitrag

Die Folgen der europäischen Staatsschuldenkrise haben sich zu Beginn des Jahres nochmals spürbar in der Außenhandelsstatistik Deutschlands niedergeschlagen. Anders als im Vorjahr konnten die Rückgänge im Exportgeschäft mit den Partnerländern des Euroraums wegen einer insgesamt verhaltenen Weltkonjunktur nur bedingt durch die Nachfrage in den außereuropäischen Ländern kompensiert werden. Da die Importe stärker stiegen (+1,3 Prozent) als die Exporte (+0,6 Prozent), hat der Außenhandel für sich betrachtet 2013 den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,3 Prozentpunkte vermindert.

#### Staatlicher Gesamthaushalt nahezu ausgeglichen

Nach einem Finanzierungsüberschuss von EUR 2,3 Milliarden in 2012 schlossen die öffentlichen Haushalte Deutschlands das Jahr 2013 mit einem leichten Defizit von EUR 1,7 Milliarden ab. Zwar konnten sowohl der Bund als auch die Länder ihre Finanzierungsdefizite deutlich verringern. Die Überschüsse der Gemeinden und Sozialversicherungen fielen aber weniger stark aus als zuvor. Gestützt durch die günstige Arbeitsmarktentwicklung sind die Steuereinnahmen insgesamt merklich gestiegen. Die Ausgaben legten allerdings noch stärker zu, wofür unter anderem die höheren Pflegeversicherungsleistungen und das neu eingeführte Betreuungsgeld verantwortlich waren. Die Maastricht-Defizitquote als Relation aus dem staatlichen Finanzierungssaldo und dem nominalen Bruttoinlandsprodukt ist im Jahresvergleich von +0,1 Prozent auf -0,1 Prozent zurückgegangen.

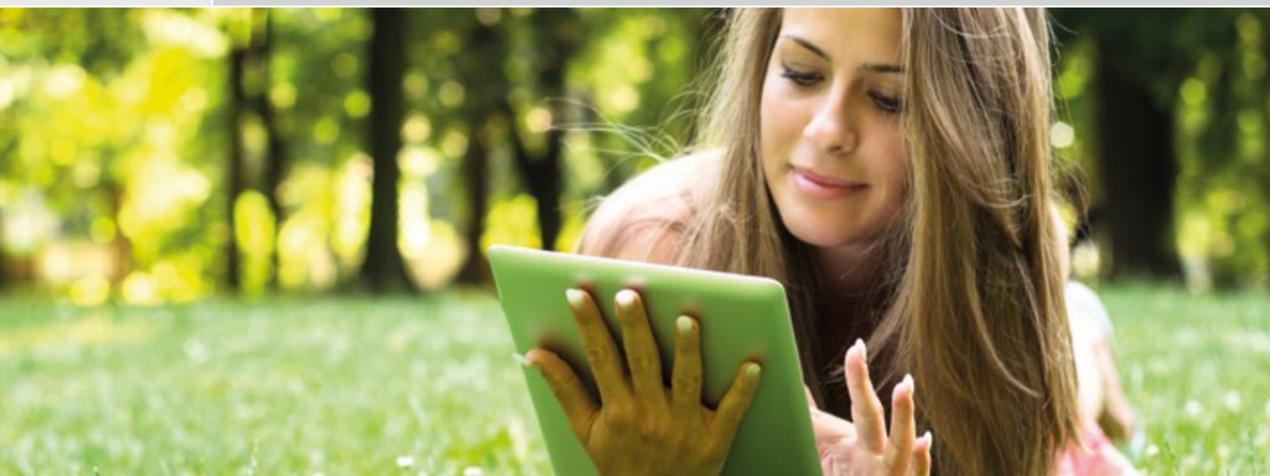
#### Arbeitsmarktentwicklung weiterhin günstig

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich ungeachtet des verhaltenen Wirtschaftswachstums nach wie vor in einer soliden Grundverfassung. Die Anzahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland ist gemäß den ersten amtlichen Schätzungen im Durchschnitt des Jahres 2013 um 233.000 auf 41,84 Millionen gestiegen. Die Beschäftigtenzahl legte sogar um 348.000 Menschen auf 29,27 Millionen zu.

Für den Beschäftigungsaufbau waren vor allem die höhere Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung sowie die starke Zuwanderung aus dem Ausland maßgeblich. Das positive Gesamtbild wird allerdings etwas durch die Arbeitslosenzahl getrübt. So nahm die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 6,9 Prozent zu.

#### Verbraucherpreise legten moderat zu

Die Verbraucherpreise wurden 2013 im Mittel um 1,5 Prozent erhöht. Der allgemeine Preisauftrieb fiel damit schwächer aus als im Vorjahr, in dem die Inflationsrate bei 2,0 Prozent lag. Teuerungstreibend wirkten sich vor allem die Nahrungsmittelpreise aus, die vor dem Hintergrund von witterungsbedingten Ernteausfällen insbesondere in den Sommermonaten spürbar angehoben wurden. Im Jahresdurchschnitt sind so die Preise für Nahrungsmittel um 4,4 Prozent gestiegen. Auch für Haushaltsenergie wie Strom und Gas mussten die Verbraucher deutlich mehr Geld aufwenden (4,1 Prozent). Entlastend wirkten sich hingegen die Preise im Bereich der Gesundheitspflege aus, die wegen der Abschaffung der Praxisgebühr um 3,7 Prozent zurückgingen.



## 2.1.2 Finanzmarkt

### Euroraum überwindet Rezession ...

Die europäische Staatsschuldenkrise hat in 2013 an Schärfe verloren. Im Zuge einer gestiegenen Konsum- und Investitionsbereitschaft gelang es dem Währungsraum, im Frühjahrsquartal die anderthalb Jahre andauernde Rezession zu überwinden. An den Finanzmärkten und in der Wirtschaft stieg das Vertrauen in eine allmähliche Erholung der Konjunktur des Euroraums und eine schrittweise Überwindung der Staatsschuldenkrise. Auch die Euro-Krisenstaaten profitierten von dieser Entwicklung. Im Fahrwasser der Entspannung im Euroraum verließ Irland zum Ende des Jahres den Rettungsschirm von EU und IWF und meldete sich erfolgreich am Kapitalmarkt zurück.

### ... Erholung bleibt jedoch schwach und fragil

Trotz der eindeutigen Erholungstendenzen fiel die Konjunkturbelebung im Euroraum fragil aus. Ernstzunehmende Abwärtsrisiken blieben im Währungsraum bestehen, wie die Zypernkrise Anfang 2013 eindrucksvoll zeigt. Zudem blieb die Lage am Arbeitsmarkt in der Euro-Peripherie schwach. Im gesamten Euroraum bewegte sich die Arbeitslosenquote in 2013 auf dem Rekordniveau von über 12 Prozent. Zwar verringerte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Krisenländern im Jahresverlauf spürbar, doch die Arbeitslosenquoten blieben weiterhin weit über ihren Vorkrisenniveaus.

### EZB senkt Leitzins auf 0,25 % ...

Vor dem Hintergrund des niedrigen Preisdrucks sowie der fragilen Konjunkturbelebung im Währungsraum verschärfte die europäische Zentralbank (EZB) ihre Niedrigzinspolitik in 2013, indem sie zwei weitere Male an der Zinsschraube dreht. So senkte der Rat der EZB den Leitzins für den Eu-

roraum auf seinen geldpolitischen Sitzungen vom Mai und November um jeweils einen Viertelprozentpunkt auf 0,25 Prozent. Der Hauptrefinanzierungssatz fiel damit auf den niedrigsten Stand seit Einführung des Euro. Den Einlagensatz, zu dem Banken überschüssige Liquidität bei der EZB „parken“ können, beließ der Rat unverändert bei null Prozent, während der EZB-Spitzenrefinanzierungssatz für sehr kurzfristige Liquiditätsbedarfe von Banken in zwei Schritten um insgesamt einen Dreiviertelprozentpunkt auf 0,75 Prozent gesenkt wurde.

### ... und stellt dauerhaft niedrige Zinsen für den Euroraum in Aussicht

Überdies gab die EZB im Hochsommer erstmals seit ihrem Bestehen eine Zinsorientierung für die nahe Zukunft („Forward Guidance“) bekannt. Sie erklärte, dass der Leitzins für den europäischen Währungsraum noch für einen längeren Zeitraum auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau belassen werde, solange Inflation, Wirtschaftswachstum und monetäre Dynamik auf niedrigem Niveau blieben. Die EZB folgte damit anderen großen Notenbanken, wie zum Beispiel der Federal Reserve, die das Ende ihrer Niedrigzinspolitik an die Genesung der US-Volkswirtschaft knüpfte.

### Entspannung am europäischen Rentenmarkt

Am europäischen Rentenmarkt hat sich die Lage im Zuge der wirtschaftlichen Erholung in 2013 entspannt. Vor diesem Hintergrund engten sich die Renditedifferenzen zwischen den Staaten des Euroraums sichtbar ein. So waren Staatsanleihen aus der Euro-Peripherie insbesondere ab der zweiten Jahreshälfte zunehmend gefragt, was deren Anleiherenditen zurückgehen ließ. Bundesanleihen verloren hingegen im Jahresverlauf an Zuspruch, wodurch deren Renditen auf Jahressicht zulegten. Gleichwohl war es in der ersten Jahreshälfte noch zu sichtbaren Gegenbewegungen

gekommen. So hatte die Zypernkrise im März zunächst einen kurzen, aber scharfen Renditerutsch bei Bundesanleihen provoziert. Staatsanleihen aus der Euro-Peripherie waren in der Phase weniger gefragt. Im weiteren Jahresverlauf führte allerdings eine abflauende Risikoaversion seitens der Investoren im Zuge anhaltender expansiver Geldpolitik dies- wie jenseits des Atlantiks zu steigenden Bundesanleiherenditen. Bessere Konjunkturaussichten für den Euroraum stützten diesen Trend in der zweiten Jahreshälfte. Ende 2013 lag die Rendite von Bundesanleihen mit zehnjähriger Restlaufzeit bei 1,94 Prozent. Das waren 64 Basispunkte mehr als zum Jahresresultimo 2012.

### Euro profitiert von Erholung im Währungsraum

Die europäische Gemeinschaftswährung war im vergangenen Jahr ein Gradmesser der ökonomischen Verhältnisse im europäischen Währungsraum. So hatte der Euro zunächst unter einer neuen Zuspitzung der Staatsschuldenkrise zu leiden. Im März 2013 drückte die Eskalation der Schieflage der Bank Zyperns als Spätfolge der Griechenlandkrise den Euro deutlich unter die Marke von 1,30 US-Dollar. Eine Verschärfung der Krise um die zyprischen Banken und den zyprischen Staatshaushalt gelang erst im April mit der Zusage von Hilfszahlungen seitens der EU und des IWF in Höhe von 10 Milliarden Euro. Die europäische Gemeinschaftswährung profitierte davon. In den Folgemonaten stieg der Euro-Dollarkurs sichtbar, wenngleich es bis zum Spätsommer wiederholt zu Gegenbewegungen kam. In der zweiten Jahreshälfte folgte der Euro erfolgreich einer konsequenten Aufwärtsbewegung. Insbesondere die sich bessernden Aussichten für die Wirtschaft des Euroraums stärkten die Position des Euro gegenüber dem US-Dollar. Darüber hinaus profitierte die europäische Gemeinschaftswährung vom US-Budgetstreit, der im Herbst 2013 immer wieder zu spürba-

ren Verunsicherungen über die weitere Entwicklung der US-Wirtschaft führte. Am Ende des Jahres lag der Euro/Dollarkurs bei 1,739 US-Dollar. Das waren 6 US-Cent mehr als zum Vorjahresresultimo.

### Gipfelsturm an den Aktienmärkten

Das vergangene Jahr verlief für den Deutschen Aktienindex (DAX) ausgesprochen erfolgreich. Der DAX zeigte dabei vor allem im letzten Jahresquartal 2013 keine Höhenangst und kletterte in dieser Zeit von einem Allzeithoch zum nächsten. In der ersten Jahreshälfte war die Performance des DAX allerdings noch gedämpft ausgefallen. So drückten die Sorgen um den Währungsraum im Zuge der in Schieflage geratenen zyprischen Wirtschaft sowie Spekulationen um eine weniger expansive Geldpolitik der Federal Reserve den DAX in der ersten Jahreshälfte vorübergehend unter die Marke von 8.000 Punkten. Erst in der zweiten Jahreshälfte wechselte der DAX auf die Überholspur. Ausschlaggebend hierfür war in erster Linie das Bekenntnis der global bedeutendsten Notenbanken zu einer Fortsetzung ihrer stark akkomodierenden Geldpolitik. Ausgeprägte Anleiheaufkaufprogramme, wie das von der Federal Reserve oder der Bank of Japan, sowie anhaltend niedrige Leitzinsen versorgten den DAX, aber auch die Aktienmärkte anderer entwickelter Volkswirtschaften mit preiswerter Liquidität, was den Aktienmärkten genügend Puste für den Gipfelsturm gab. Zudem stützte die fortschreitende wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern den Optimismus an den Finanzmärkten, wodurch sich die aufwärts gerichtete Entwicklung beschleunigte. Die politischen Probleme im Nahen und Fernen Osten wie auch der Haushaltsstreit in den USA konnten die Dynamik der Aktienmärkte dies- wie jenseits des Atlantiks dabei nur vorübergehend hemmen. Zum Ende des Jahres lag der DAX bei einem Punktestand von 9.552 Zählern. Das waren 25 Prozent mehr als zum Vorjahresresultimo.

## 2.2 Geschäftsentwicklung der Kreditgenossenschaften in Deutschland

### Kreditgenossenschaften 2013: Stabil wachsend

Trotz der Verwerfungen an den Finanzmärkten und der Eurokrise konnten die 1.078 Volksbanken Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie die sonstigen Kreditgenossenschaften im Geschäftsjahr 2013 an ihre guten Geschäftsergebnisse der Vorjahre anknüpfen und erneut ein stabiles Wachstum verzeichnen. Die positive Geschäftsentwicklung unterstreicht einmal mehr, dass es den Kreditgenossenschaften gelungen ist, das Vertrauen der Kunden in ihr Geschäftsmodell zu stärken und mit ihren Leistungen zu überzeugen. Eine starke Kundenorientierung und eine konservative Geschäftspolitik führten dazu, dass die Kundenvolumina Ende Dezember 2013 deutlich zulegten: Insgesamt stiegen die bilanziellen Kundeneinlagen der Kreditgenossenschaften auf EUR 561 Milliarden (+3,5 Prozent). Auch die Kundenkredite legten auf EUR 462 Milliarden (+4,3 Prozent) zu. Die addierte Bilanzsumme stieg auf EUR 763 Milliarden.

### Kreditgeschäft weiter gestärkt

Mit der konjunkturellen Aufhellung seit dem Jahresbeginn 2013 konnten die Kreditgenossenschaften weiterhin maßgeblich zur stabilen Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft in Deutschland sowie der Privatpersonen beitragen und ein anhaltendes Wachstum im Kreditbereich aufweisen. Wachstumstreiber waren wiederum die langfristigen Forderungen mit einem Zuwachs von 4,9 Prozent, gefolgt von den mittelfristigen Forderungen mit 3,9 Prozent. Insgesamt haben die Kreditgenossenschaften per Ende 2013 Kredite in Höhe von EUR 462 Milliarden herausgegeben. Mit der Versorgung der Privat- wie Firmenkunden mit Krediten kamen die Volksbanken und Raiffei-

senbanken ihrem Förderauftrag als mittelständische Banken in gewohnter Weise nach. Eine Kreditklemme ist für die Kunden der Kreditgenossenschaften wie in den Vorjahren kein Thema.

Die Kreditvergabe der Kreditgenossenschaften insbesondere in der privaten Wohnungsbaufinanzierung profitiert aktuell von dem günstigen gesamtwirtschaftlichen Umfeld. Das hohe Beschäftigungsniveau als Folge einer sich stetig verbessernden Lage am Arbeitsmarkt, ein Anstieg der verfügbaren Einkommen oberhalb des Verbraucherpreisanstiegs und sehr günstige Finanzierungsbedingungen – sprich insbesondere die niedrigen kurz- wie auch langfristigen Zinsen – unterstützen die Wohnungsbautätigkeit. Im Jahr 2014 dürfte sich die insgesamt positive Entwicklung des Wohnungsbaus fortsetzen. Neben dem Neubau sind weiterhin auch positive Impulse von Sanierungsmaßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz bestehender Wohngebäude zu erwarten. Die Kreditvergabe der Volksbanken und Raiffeisenbanken zeichnet sich durch eine konservative Ausgestaltung aus. So weisen mehr als 87 Prozent der vergebenen Kredite eine anfängliche Zinsbindung von über fünf Jahren auf. Die vorherrschend längere Zinsbindung schützt die Kreditkunden besser vor Zinsänderungsrisiken und damit vor Unsicherheiten über die zukünftige Zins- und Tilgungsbelastung. Das deutliche Plus bei den Kundenkrediten konnte vollständig durch eine Erhöhung der Kundeneinlagen refinanziert werden. Aufgrund der hohen Kundeneinlagen sind die Institute weitgehend unabhängig von der mittel- und langfristigen Refinanzierung am Geld- und Kapitalmarkt. Der Einlagenüberschuss über die Kundenforderungen lag wie in den Vorjahren bei ca. 100 Milliarden Euro. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken zeichnen sich damit durch eine hohe Kontinuität und Robustheit ihrer Bilanzstruktur aus.



### Besonders nachgefragt: liquide und sichere Anlageformen

Die Einlagen der Privat- und Firmenkunden sind in den vergangenen Jahren trotz gravierender Schwankungen der Konjunktur gewachsen. Auch wenn angesichts des dauerhaft niedrigen Zinsniveaus die tägliche Verfügbarkeit der Einlagen einen hohen Stellenwert für die Kunden hat, ist die Steigerung der Kundeneinlagen als Ausdruck des Vertrauens in die Solidität und Stabilität der Banken in der genossenschaftlichen Finanzgruppe zu werten. Auf der Passivseite steigerten die Kreditgenossenschaften vor diesem Hintergrund ihre Kundeneinlagen im letzten Jahr um EUR 19 Milliarden oder 3,5 Prozent auf EUR 561 Milliarden. Dieser Anstieg der Bankguthaben war teilweise die Folge besonderer Sparanstrengungen der Kunden, in erster Linie aber der hohen Popularität von Bankeinlagen als liquide und sichere Anlageform geschuldet. Insgesamt erhöhten sich vor diesem Hintergrund die kurzfristig verfügbaren Sichteinlagenbestände im Vorjahresvergleich um knapp EUR 30 Milliarden bzw. 11,1 Prozent auf EUR 298 Milliarden. Damit entfallen mehr als die Hälfte der Einlagenbestände auf täglich fällige Verbindlichkeiten. Einlagen zur Vermögensanlage waren darüber hinaus weniger gefragt. So lag der Termineinlagenbestand der Kreditgenossenschaften per Ende 2013 bei EUR 60 Milliarden und damit knapp 13 Prozent unter dem Vorjahreswert. Auch die Sparbriefe nahmen bestandsmäßig ab. Erfreulich um EUR 2 Milliarden zulegen konnten die Spareinlagen. Ende 2013 betrug der Spareinlagenbestand EUR 189 Milliarden.

### Deutlicher Ausbau des Eigenkapitals

Unverzichtbare Grundlage einer soliden Geschäftspolitik der Volksbanken und Raiffeisenbanken ist neben einer jederzeit ausreichenden Liquidität eine angemessene und robuste Eigenkapitalausstattung und -bildung. Den Kreditgenossenschaften ist es im Jahresverlauf 2013 gelungen, das bilanzielle Eigenkapital mit einem deutlichen Plus von 5,2 Prozent auf EUR 42,6 Milliarden zu steigern. Deutlich zulegen konnten die Rücklagen um 5,7 Prozent auf EUR 31,8 Milliarden, auch die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 3,9 Prozent auf EUR 10,8 Milliarden. Mit der im Vergleich zum Vorjahr nochmals gesteigerten Eigenkapitalquote – berechnet als bilanzielles Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme – in Höhe von 5,6 Prozent (plus 0,2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr) verfügen die Kreditgenossenschaften über ausreichende Wachstumsspielräume, um den Kreditwünschen von Privat- und Firmenkunden gleichermaßen gerecht zu werden.

## Kundenberichte

### Calvary Chapel Freier Grund e.V.

Die Calvary Chapel Freier Grund e.V. wurde 2003 als überkonfessionelle Freikirche auf biblischer Basis gegründet und ist seit dem kontinuierlich gewachsen. Die bisher angemieteten Räumlichkeiten wurden zunehmend zu klein. Einige Gottesdienstbesucher mussten sogar in einen Nebenraum ausweichen. Auch die Räume für die Kinderarbeit sowie die Sanitärräume entsprachen nicht mehr dem tatsächlichen Bedarf. Das weitere Gemeindegrowth wurde hierdurch erheblich erschwert.

Die räumliche Situation und die Bitte der Gemeinde eine gute Möglichkeit zur Gemeindeerweiterung zu zeigen wurde von der Gemeinde immer wieder im Gebet vor den Herrn gebracht. Ein leer stehendes Supermarktgebäude im Ortszentrum von Neunkirchen rückte in den Fokus der Gemeinde. Nach mehreren Gesprächen mit dem Hausbesitzer wurde der Gemeinde ein Kaufangebot unterbreitet. Der Kaufpreis war jedoch für die kleine Calvary Chapel Gemeinde nicht aus eigener Kraft zu stemmen. So entstand nach einigem Suchen der Kontakt zur SKB in Witten, wo die Gemeinde beim Vorstandssprecher Volkmar Birx ein offenes Ohr für ihr Anliegen, ein neues Gemeindezentrum zu finanzieren, fand.

#### Baubeginn, Bauzeit, Einweihung:

Bis zum Beginn der ersten Bauarbeiten verging noch eine geraume Zeit. Am 20. Oktober 2012 konnte der erste Baustelleneinsatz am neuen Gebäude mit viel Freude und einer großen, freiwilligen Helferschar starten. Nun waren zu jeder möglichen Stunde die Handwerker aktiv. Viele Arbeiten konnten in Eigenleistung erledigt werden.

Bis zur offiziellen Einweihung am 22.9.2013 wurden die Räumlichkeiten schon ab Juli 2013 für die Gottesdienste und Gruppenarbeiten genutzt.

Bis heute sind die Umbaumaßnahmen noch nicht beendet. Die endgültige Fertigstellung aller Gruppen- u. Arbeitsräume, sowie der Fassaden u. Außenanlage wird noch einige Zeit dauern.

#### Anzahl der Gemeindeglieder, Anzahl der Sitzplätze

Eine schriftliche Mitgliedschaft zur Calvary Chapel gibt es nicht. Die Gemeinde sieht diejenigen als Mitglieder an, die Heimat in der Calvary Chapel gefunden haben und die Gottesdienste mit feiern.

Zurzeit besuchen ca. 170 Erwachsene die Gottesdienste. Der Gemeindegottesdienst bietet bei normaler Bestuhlung 220 Besuchern Platz, kann aber bei voller Raumausnutzung auf 300 Sitzplätze erweitert werden.

#### Art und Anzahl der Gruppen- bzw. Nebenräume

Neben dem Gemeindegottesdienstsaal befindet sich in den neuen Räumlichkeiten der Calvary Chapel Freier Grund e.V. ein Mutter-Kind-Raum, ein Multifunktionsraum, drei Kindergottesdiensträume, ein Jugendraum mit Teeküche und ein Raum für Seelsorge und Gebet. Außerdem bietet die geräumige Coffeebar für ca. 130 Besucher Platz für gemeinsames Mittagessen und Gespräche nach dem Gottesdienst. Die entsprechenden Arbeitsräume wie Küche, Spülküche, sanitäre Anlagen sind ebenfalls vorhanden. Für die zwei Pastoren der Gemeinde befinden sich im 2. Obergeschoß zwei Büroräume.

#### Erfahrung während der Bauzeit

Neben vielen positiven Erfahrungen mit Lieferanten, Behörden und Handwerkern möchten die Gemeinde besonders die erhörten Gebete um Einheit hervorheben. Die Gemeinde ist dankbar für sehr viele verschiedene Begabungen der Mitglieder der Gemeinde. Dahinter stehen aber auch sehr unterschiedliche Menschen. Das größte Gebetsanliegen war von Anfang an, dass dieses Projekt in Einheit und Frieden abgewi-



ckelt werden kann. Hier hat der Herr die Gebete der Calvary Chapel Freier Grund e.V. erhört und Einheit unter den Mitarbeitern geschenkt.

#### Welche Erwartungen verbinden sich damit für die zukünftige Gemeindearbeit?

Die Calvary Chapel Freier Grund e.V. wünscht sich neben Wachstum in den einzelnen Bereichen, dass die Gemeinschaft in den neuen Räumlichkeiten bunter und vielfältiger wird. Noch sind längst nicht alle Nationen, die in der Nachbarschaft der Gemeinde wohnen, repräsentiert. Gerade in diesem Bereich betet die Gemeinde um Gottes konkrete Führung.

Häufig treffen sich Jugendliche in der Nähe und an dem neuen Gebäude der Gemeinde. Um diese jungen Leute zu erreichen und dauerhafte Beziehungen zu ihnen aufbauen zu können, öffnet die Gemeinde die Jugendräume zweimal in der Woche.

Durch die steigenden Besucherzahlen erwartet die Gemeinde auch ein höheres Einkommen, dass ein größeres Engagement für die Mission ermöglicht. Die Calvary Chapel Freier Grund e.V. möchte den Menschen hier am Ort besser dienen, aber damit Jesu Auftrag in die Welt zu gehen nicht aus dem Fokus verlieren.



### Um-Baumaßnahme der FeG Markt Schwaben

#### Historie

Im März 2011 erhielten wir als Freie evangelische Gemeinde Markt Schwaben von unserem Vermieter die Nachricht, dass er das Haus, in dem wir als Gemeinde den größten Teil unserer bisher genutzten Räume seit Jahren angemietet hatten, verkaufen möchte.

Für die Gemeindeleitung war es eine Nachricht, die mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. Hätte es unter Umständen doch bedeutet, dass ein Investor mit Eigenbedarf uns die Kündigung des Mietverhältnisses präsentiert. Und wirklich geeignete Immobilienalternativen waren im Ort nicht sichtbar. Also galt es die Flucht nach vorne anzutreten und die Möglichkeit des Kaufes zu prüfen. Das war für uns als Gemeinde eine große Nummer, da wir doch erst vor einigen Monaten die Anmietung eines weiteren Raumes aus Kostengründen verneinen mussten.

#### Finanzen

Und nun galt es einen Kaufpreis von EUR 862.500 plus Steuern, Gebühren und einer noch nicht absehbaren Summe für Umbaukosten mit damals knapp 70 Gemeindemitgliedern zu stemmen.

Der Kontakt zur SKB war schnell hergestellt, und Herr Birx sagte uns unkonventionell seine Unterstützung und einen kurzfristigen Besuch vor Ort zu. Mehrfach wurden geforderte Informationen über das Kaufobjekt an die SKB auf den Weg nach Witten gebracht.

Schon die erste Kalkulation von Herrn Birx ließ erkennen, dass eine Finanzierung durch die SKB möglich ist und knapp vier Wochen später stimmte der Aufsichtsrat der SKB dem Finanzierungsvorhaben grundsätzlich zu.

Das war für uns als Gemeindeleitung natürlich Grund zum Jubeln. Gott öffnete uns Türen, die wir bisher gar nicht gesehen hatten.

Nun musste die Gemeinde konkret mit einbezogen und informiert werden. Zusätzlich wurde von einem Bauingenieur die Substanz des Hauses bewertet.

In einer Gemeindemitgliederversammlung am 1. Juli 2011 fiel dann mit großer Mehrheit die Entscheidung zum Kauf. Herr Birx war in dieser Mitgliederversammlung anwesend, erläuterte das Finanzierungskonzept und unterbreitete Vorschläge, wie wir als Gemeinde die Darlehenssumme drücken können (Darlehen von Mitgliedern und Freunden, Sonderspenden, Spenden von Nachbargemeinden usw.)



Bei der Kaufentscheidung ging es um eine Grundfläche von 1185 m<sup>2</sup>, eine Nutzfläche im Haus von 855 m<sup>2</sup> in drei Geschossen und zusätzlich zwei Wohnungen im Dachgeschoss mit zusammen 187 m<sup>2</sup>.

Am 21.7.2011 hat der Aufsichtsrat der SKB dann einer Darlehenssumme von TEUR 780 zugestimmt.

#### Nutzungsänderung

Vor einer finalen Kaufzusage galt es jedoch noch zu klären, ob die Baubehörde eine Zusage für die Nutzungsänderung gibt und welche Auflagen daran geknüpft sind.

Der bisher genutzte Gottesdienstraum war für eine Nutzung von max. 99 Personen zugelassen. Diese Grenze wurde in der Vergangenheit schon öfter überschritten. Die neu beantragte Nutzungsänderung in der nächsten Stufe sieht eine max. Personenzahl im Gottesdienstraum von 199 Personen vor. Damit wird das Gebäude seitens der Behörde als „Sonderbau“ eingestuft und die Genehmigung an zahlreiche Auflagen geknüpft. Somit wurde für alle Versammlungsräume ein zweiter Fluchtweg realisiert, ein Behinderten-WC eingebaut, der vorhandene Aufzug mit offener Kabine mit einer Lichtschranke versehen, eine Fluchtwegbeschilderung angebracht, Feuerlöscher angeschafft und ein Behindertenparkplatz eingerichtet.

Zusätzlich wurde im Erdgeschoss das Foyer vergrößert und im 1. Obergeschoss durch Abriss und Setzen von Wänden eine neue Raumaufteilung geschaffen.

Die Nutzungsänderung ist noch nicht erteilt, wird aber in Kürze beantragt. Die vorgenannten Maßnahmen schlugen trotz hoher Eigenleistungsquote mit zusätzlich EUR 66.000 zu Buche.

Am 27. September 2012 erfolgte die Eigentumsübertragung. Seitdem zahlen wir keine Miete mehr, sondern überweisen „nur noch“ Zins und Tilgung nach Witten. Zahlreiche Sonderspenden sowie befristet zur Verfügung gestellte Darlehen helfen dabei, die Finanzlast zu schultern.

Viele Umbauarbeiten konnten in Samstags-Arbeitseinsätzen von den Gemeindemitgliedern erledigt werden. Wir als Gemeinde sind allerdings froh, wenn wir im Juli 2014 unsere Einweihung feiern dürfen, da wir erlebt haben, dass die Gemeindemitglieder „müde“ werden, wenn das Bauvorhaben länger dauert. Es wird Zeit, dass der Umbau nun abgeschlossen wird.

#### Dank und Ausblick

Wir als Gemeinde sind sehr froh, dass wir gegenüber dem Mietverhältnis nun deutlich mehr Fläche zur Verfügung haben, insbesondere großzügige Räume für die Kinderarbeit.

Der SKB, besonders Herrn Birx, gebührt ein ganz dickes Dankeschön für die tatkräftige und hilfreiche Unterstützung in einem Prozess, der uns unerwartet erreicht hat.

Derzeit kommen zu unseren Gottesdiensten öfters 100–130 Personen, die Maximalbestuhlung im Gottesdienstraum liegt bei ca. 175 Plätzen. Somit kann es sein, dass wir in einigen Jahren mal wieder die Dienste der SKB in Anspruch nehmen müssen, um ein größeres Gebäude zu kaufen.

Wir als Gemeinde betrachten das erworbene Gebäude als „Lebensabschnittshaus“ und rechnen damit, dass Gott weiteres Wachstum schenkt. Mit dem Hauskauf hat unser Gott ein Wunder vor unseren Augen getan.



### 3. Die Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG im Jahr 2013

Die Geschäftsentwicklung verlief im Geschäftsjahr 2013 zufriedenstellend und entsprach im Wesentlichen den in der Vorperiode berichteten Prognosen. Die geplanten Ziele wurden erreicht.

Wesentliches strategisches Ziel war es, die neuen aufsichtsrechtlichen Vorgaben insbesondere der Eigenkapitalvorschriften des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht (Basel III) umzusetzen. Hierzu haben wir einen Projektplan erstellt. Die Ziele, die wir uns dabei vorgenommen haben, konnten wir vollumfänglich erreichen.

Begleitet wurden diese steigenden regulatorischer Anforderungen von einem schwierigen Kapitalmarktumfeld. Die anhaltende Niedrigzinsphase verstärkte den Druck auf unser Zinsergebnis im Eigenanlagebereich. Dennoch sind wir hier unserer konservativen Risikopolitik treu geblieben, auch wenn dies zu Lasten der Erträge geht.

Vor diesem Hintergrund sind wir dankbar, dass sich unsere Bank weiter gut entwickelt hat. Wir freuen uns, Ihnen den folgenden Bericht des Vorstands mit dem Jahresabschluss und dem Bericht des Aufsichtsrates vorstellen zu können.

Nachfolgend geben wir Ihnen nähere Erläuterungen zu den maßgeblichen Bilanzpositionen – mit den Vorjahresvergleichswerten.

Auch im Jahr 2013 konnten einige Gemeinden ihre neuen Gebäude einweihen. Einige dieser Projekte stellen wir in diesem Geschäftsbericht vor. Wir freuen uns aber, dass unsere Dienstleistungen zwischenzeitlich auch über den klassischen Gemeindehausbau hinausgehen. Auch hierüber berichten wir Ihnen gerne. Aus diesen Darstellungen

können Sie sehen, wie Ihre uns anvertrauten Gelder eingesetzt werden.

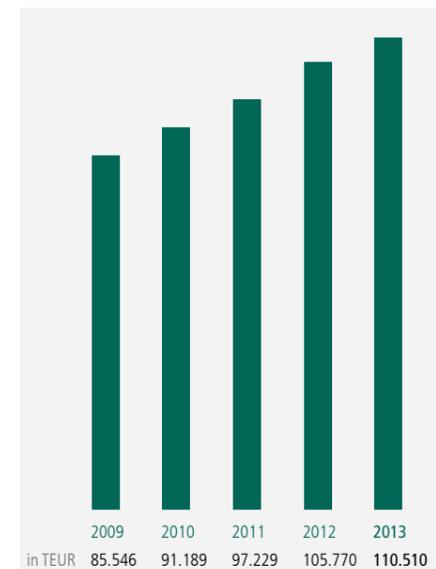
Gelebte Tradition ist es auch, dass wir Ihnen einige Projekte vorstellen, die bereits vor zehn Jahren mit unserer Unterstützung realisiert werden konnten.

#### Bilanzsumme

Die Bilanzsumme der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG erhöhte sich um 4,5%. Ursächlich für diese Entwicklung sind vor allem die starken Zuwächse unserer Kundeneinlagen. Das im Vorjahr prognostizierte Wachstum wurde übertroffen.

Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
110.510	105.770	4.740	4,5

#### Entwicklung der Bilanzsumme



#### Aktivgeschäft

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Barreserve	585	546	39	7,1
Bankguthaben	24.245	21.804	2.441	11,2
Kundenforderungen	58.755	58.618	137	0,2
Wertpapieranlagen	20.582	17.728	2.854	16,1

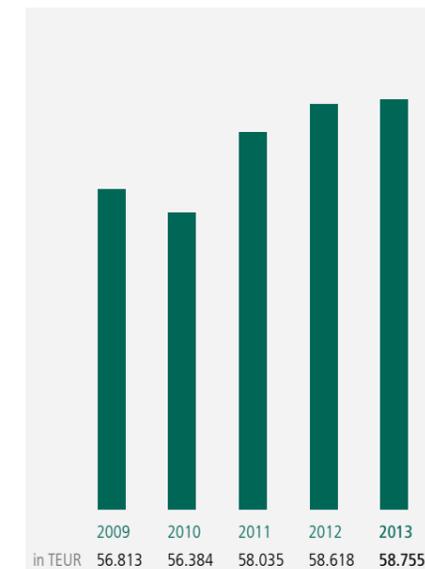
Die Kundenforderungen sind im Vergleich zum Vorjahr auf unverändertem Niveau um TEUR 137 gestiegen. Gleichzeitig haben unsere Kunden im Jahr 2013 Sondertilgungen in Höhe von insgesamt TEUR 2.900 geleistet. Das angestrebte Wachstumsziel (Prognose) wurde dennoch erreicht.

Die Forderungen gegenüber Kreditinstituten und Wertpapieranlagen haben sich im Berichtszeitraum positiv auf TEUR 39.532 entwi-

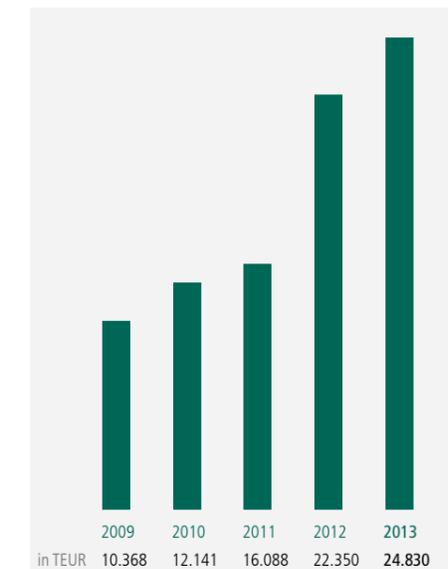
ckelt. Die Prognose des Vorjahres wurde übertroffen. Die Ursachen der Entwicklung liegen in der Zunahme unserer Kundeneinlagen.

Nach wie vor ist es für uns maßgeblich, dass wir nur in Wertpapiere mit guten Bonitäten investieren. Abschreibungen, die wir in diesem Bereich vorgenommen haben, sind rein zinsinduziert. Risikoabschreibungen haben wir auf unsere Wertpapieranlagen nicht vorgenommen.

#### Kundenforderungen



#### Liquide Mittel





## Passivgeschäft

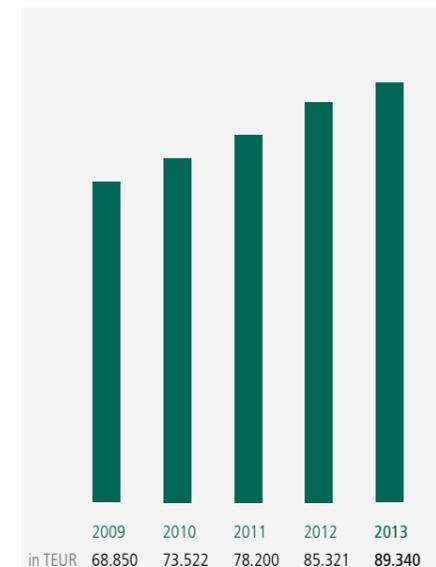
in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Bankrefinanzierungen	9.357	8.102	1.255	15,5
Kundengelder	89.340	85.321	4.019	4,7
Spareinlagen	39.484	35.110	4.374	12,5
täglich fällige Einlagen	42.837	39.351	3.489	8,9
Einlagen mit vereinbarter Laufzeit	7.018	10.860	-3.842	-35,4

Die Bankenrefinanzierungen haben sich im Berichtszeitraum um TEUR 1.255 erhöht. Diese Steigerung resultiert im Wesentlichen aus der Zunahme von zweckgebundenen Refinanzierungen bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), für Wohnbau- und Sanierungsmaßnahmen und für neue Investitionen im privaten und vor allem im gemeindlichen Bereich.

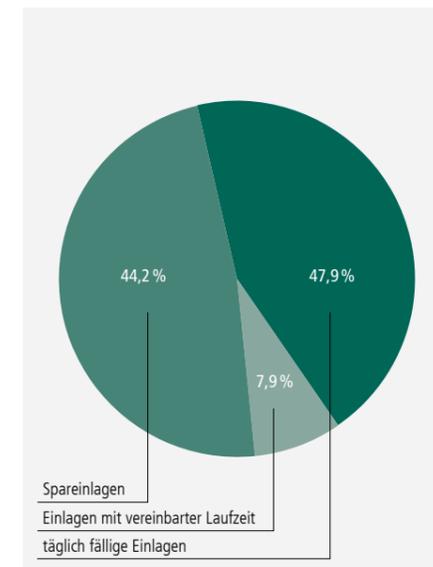
Die Kundeneinlagen sind in 2013 gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen. Der Anstieg

beläuft sich auf TEUR 4.019 bzw. 4,7%. Der Grund für diese Entwicklung liegt unverändert darin, dass unsere Kunden sichere und für sie nachvollziehbare Anlagemöglichkeiten suchen. Mit dem Ergebnis wurde das geplante Wachstum auch hier erreicht. Im Berichtsjahr konnte, bedingt durch die anhaltende Niedrigzinsphase, eine Umschichtung von fälligen langfristigen Einlagen zu Gunsten der Spareinlagen beobachtet werden. Die Vorjahresprognose wurde übertroffen.

## Kundengelder



## Struktur der Kundengelder



## Außerbilanzielles Geschäft

Im außerbilanziellen Geschäft betragen die Eventualverbindlichkeiten TEUR 1.399. Damit erhöhten sich diese Verbindlichkeiten um 2,4% gegenüber dem Vorjahr. Die unwiderruflichen Kreditzusagen stiegen um 23,0% auf TEUR 4.636. Insgesamt ist die Vorjahresprognose eingetreten.

## Dienstleistungs- bzw. Provisionsgeschäft

Das Ergebnis im Depot- und Vermittlungsgeschäft ist in Bezug auf das Gesamtgeschäft nach wie vor von untergeordneter Bedeutung. Per 31. Dezember 2013 unterhielten 111 Kunden (Vorjahr 116) Wertpapierdepots mit einem Kurswert von TEUR 3.695 (Vorjahr TEUR 3.374).

Der Bauspareinlagenbestand bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG konnte von TEUR 1.032 in 2012 auf TEUR 1.154 gesteigert werden. Der Bauspardarlehenbestand sank hingegen von TEUR 219 auf TEUR 126. Im Neugeschäft lagen wir mit einem Neugeschäftsvolumen von TEUR 132 deutlich unter dem Vorjahreswert.

Den Hypothekendarlehensbestand bei der WL Bank AG Westfälische Bodenkreditbank haben wir wiederum deutlich um 8,5% auf TEUR 8.790 gesteigert.

Insgesamt hat sich das Dienstleistungsgeschäft erwartungsgemäß entwickelt. Die Vorjahresprognose ist eingetreten.

## Personal- und Sozialbereich

Im Jahresdurchschnitt wurden acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (bezogen auf Vollzeitbeschäftigte) beschäftigt.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an verschiedenen Seminaren in ihren jeweiligen Fachbereichen teilgenommen.

## Ergänzende Erläuterungen zum Geschäftsverlauf und zu wesentlichen Ereignissen bzw. wichtigen Vorgängen im Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr war durch keine außergewöhnlichen Vorgänge gekennzeichnet.

## Darstellung des Geschäftsergebnisses

Das Geschäftsergebnis (Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit) hat sich im Berichtszeitraum auf TEUR 550 verschlechtert. Der Rückgang von TEUR 139 gegenüber dem Vorjahr ist im Wesentlichen auf das Bewertungsergebnis zurückzuführen. Das Geschäftsergebnis entspricht der Vorjahresprognose. Die Erwartungen wurden demnach erreicht.

## Kundenberichte

### FeG Güldener Winkel

Seit der Gründung der FeG Güldener Winkel Anfang 2007 feierte die Gemeinde Ihren Gottesdienst als Gast in den Gemeinderäumen der evangelischen St. Johannes-Gemeinde in Giesen-Emmerke. Leider standen der Gemeinde die Räumlichkeiten nur am Sonntagvormittag für wenige Stunden zur Verfügung, so dass Veranstaltungen unter der Woche schwierig zu organisieren waren. Auch Nebenräume für die Kinderarbeit waren nicht vorhanden. Die Gemeinde fühlte sich zunehmend eingegrenzt und begann nach eigenen Räumlichkeiten zu suchen. Diese fand die Gemeinde dann in einem ehemaligen Nonnenwohnheim und späteren Kindergarten einer katholischen Schwesternschaft. Dank der Vermittlung des Bürgermeisters konnte die FeG Güldener Winkel den Gebäudekomplex in der 2. Hälfte 2011 erwerben.

### Baubeginn, Bauzeit, Einweihung

Im Frühjahr 2012 begannen die Umbauarbeiten. Zum Ende 2012 wurden in einem ersten Bauabschnitt der Gemeindesaal und einige Nebenräume fertiggestellt, so dass passend zum 6. Geburtstag der Gemeinde am 13.1.2013 die Einweihung in einem Festgottesdienst stattfinden konnte. Der 2. Bauabschnitt, indem unter anderem das Gemeindebüro, ein Gebetsraum und eine Hausmeisterwohnung entstanden, konnte im Laufe des Jahres 2013 beendet werden.

### Anzahl der Mitglieder, Anzahl der Sitzplätze

Die FeG Güldener Winkel hat aktuell 30 Mitglieder und einen engen Freundeskreis von rund 60 Personen. Je nach Bestuhlung bietet der Gemeindesaal 70 bis 100 Sitzplätze. In 2013 besuchten durchschnittlich 57 Personen (inkl. Kinder) den Gottesdienst.

### Art und Anzahl der Gruppen- bzw. Nebenräume

Neben dem Gottesdienstraum sind im Hauptgebäude 3 Gruppenräume für Kindergruppen, ein Mehrzweckraum und eine Küche



entstanden. Das komplette Nebengebäude wird mit seinen zwei Räumen und einer kleinen Küche für die Teenager- und Jugendarbeit genutzt. Außerdem sind viele Kellerräume vorhanden, von denen einer als Tonstudio ausgebaut wird.

### Erfahrungen während der Bauzeit

Bei vielen Baueinsätzen erlebte die Gemeinde im ersten Jahr der Bauzeit eine tolle (auch geistliche) Gemeinschaft (der Anteil der Eigenleistungen lag bei über EUR 100.000). Nach der Fertigstellung des Gemeindesaals ließ der Enthusiasmus bei den Baueinsätzen in 2013 allerdings etwas nach. Die Gemeinde erfuhr viel Unterstützung bei der Planung und Umsetzung durch ihnen wohlgesonnene Firmen.

### Welche Erwartungen verbinden sich damit für die zukünftige Gemeindearbeit?

Die FeG Güldener Winkel erwartet zukünftig Gemeindegewachstum auf allen Ebenen: geistliches Wachstum der Gemeinde, Wachstum bei den jungen Menschen der Gemeinde und auch zahlenmäßiges Wachstum. Schon jetzt hat sich der Gottesdienstbesuch in den neuen Räumlichkeiten fast verdoppelt und bisher unbekannte Menschen kommen mit der Gemeinde in Kontakt. In der Öffentlichkeit wird die Gemeinde seit dem Einzug in die neuen Räumlichkeiten viel stärker wahrgenommen.

### Freie evangelische Gemeinde Kaufbeuren

Nach vielen Jahren des intensiven Gebets, Prüfung von interessanten Objekten und Umbau des gekauften Hauses, konnte die FeG Kaufbeuren im Juli 2002 den ersten Gottesdienst mit viel Freude und Dankbarkeit in Ihrem neuen Gemeindezentrum feiern.

Der Einzug im neuen Gemeindezentrum war ein Wendepunkt in unserem Gemeindeleben und in der Gemeindearbeit. In dem bisherigen Haus herrschte akuter Platzmangel und Besucher blieben aufgrund der Enge weg. Veranstaltungen, um Verknüpfungen mit der Öffentlichkeit herzustellen, waren nicht möglich. Der neue Gottesdienstraum fasst nun 120 Personen und kann mit Empore auf 200 Sitzplätze erweitert werden. Drei Kindergottesdiensträume ermöglichen gezielte und altersgerechte Kinderarbeit. Ausreichend Platz für Gruppenarbeit, Besprechungen, Frauenarbeit, Seniorenarbeit, usw. ist auch vorhanden. Zwei Eltern-Kind-Räume mit Sicht in den Gottesdienstraum, die Küche und die Sanitärräume runden das räumliche Angebot des Gemeindezentrums ab.

Auch wenn die Anzahl der Gemeindeglieder nach dem Einzug in die neuen Räume in den letzten zehn Jahren nicht rasant gestiegen ist, ist die Gemeinde trotzdem in ihrer Arbeit und Möglichkeiten wie erwartet gewachsen. Die Räume sind freundlich und einladend für Besucher und Gäste. Veranstaltungen aller Art sind möglich geworden und erlauben uns mit den Menschen in unserer Stadt und Umgebung in Kontakt zu treten. Durch den Zuzug von Asylbewerbern bietet sich nun die Möglichkeit, Gemeinde für Menschen aus anderen Ländern anzubieten. Wir haben jetzt auch Platz, die Gemeinschaft miteinander zu pflegen.



Rückblickend sind wir Gott sehr dankbar, dass er unsere Gebete erhört hat und uns das Gemeindezentrum möglich machte. Obwohl es ein sehr großes Projekt war und noch ist, merken wir, dass Gott uns in seiner Gnade geholfen hat und weiterhin hilft. Wir sind Gott insbesondere dankbar dafür, dass er uns für die Finanzierung des Projektes die SKB als Partner geschenkt hat. Hier haben wir gemerkt und merken bis heute, dass es der SKB nicht in erster Linie darum geht, soviel wie möglich an der Finanzierung zu verdienen sondern mit uns das Projekt Gemeindezentrum erfolgreich aufzubauen und zu gestalten. Wir würden jede Gemeinde die sich in der Prüfungs- und Gebetsphase befindet ermutigen, diesen Schritt mit Mut und Vertrauen in Gott zu verfolgen. Unser Gemeindeleben und die Gemeindearbeit haben sehr davon profitiert!



### Mitteltalhof

„Das ist nicht das, was ich von dir will“ – so vernahm ich immer wieder eine innere Stimme, wenn ich wieder einmal meine Vollzeitstelle in eine Halbtagsstelle ändern wollte. Ich war stellvertretender Einkaufsleiter und die berufliche Karriere in sicheren Bahnen. Ehemann, Vater von drei Kindern, Häuslebauer und seit gut vier Jahren Christ und Mitglied in der FeG Kassel-Ost. Doch es kam alles ganz anderes als von uns geplant.

Anfang 2004 hörte ich immer wieder eine innere Stimme zu mir sagen: „Ich möchte dich auf dem Hof haben und ihr sollt christliche Freizeiten veranstalten“. Doch wie sollte das gehen? Unser Reiterhof schrieb nur rote Zahlen. Alles was ich durch meine Arbeit verdiente, investierten wir in den Hof. Und dann sollte ich meinen Job aufgeben? Existenzängste, Zweifel, Minderwertigkeits-

gefühle und die Frage „Wie soll das gehen?“ waren von nun an meine ständigen Begleiter. Ich betete, bat um Zeichen, war am Prüfen, immer wieder mit demselben Ergebnis. Ende 2004 kündigte ich dann meinen Job und seit Januar 2005 leiten meine Frau Christiane und ich nun unser Islandpferdegestüt Mitteltalhof im Haupterwerb.

Und wie ein Wunder, es funktionierte. Und doch waren die ersten Jahre sehr schwer. Oft war der Kühlschrank leer und an der Einkaufsladenskasse konnten die Rechnungen nicht bezahlt werden. Ich war wütend, enttäuscht, zornig über Gott. „So gehst du mit deinen Dienern um?“ warf ich Gott vor. Ich zweifelte an meiner Berufung. Während dieser Zeit hatte ich immer wieder ein Bild vor meinen Augen mit einem Kreuz auf unserem Scheunenboden. Doch der war eine Rumpelkammer. Wie sollte dieser zu Freizeitzwecken ausgebaut werden? Ohne Geld

und ganz alleine. Im November 2006 als ich innerlich zusammenbrach bekam ich auf meine vielen Fragen von Gott eine kurze und einfache Antwort: „Mache es in der Gemeinschaft!“ Nicht ICH sollte machen, sondern ER wollte machen. So erzählte ich Freunden und Bekannten von meiner Vision. Ende Dezember gründete sich so unser Hauskreis „Lebensraum mit Vision“ und wir begannen gemeinsam mit dem Scheunenausbau. Die Einweihungsfeier machten wir genau zwei Jahre später im Dezember 2008.

Seit Juli 2008 veranstalten wir nun – als Partner von Team F. Neues Leben für Familien e.V. – christliche Freizeiten. Mit einer Mutter/Tochter Reitfreizeit haben wir begonnen. Diese fand so großen Anklang, dass wir jedes Jahr mehr Freizeiten anbieten konnten und alle waren innerhalb kürzester Zeit ausgebucht. Da wir keine Übernachtungsmöglichkeiten hatten, mussten sich unsere Teilnehmer/-innen Unterkünfte in der Umgebung suchen. Immer wieder wurden wir von Teilnehmern angesprochen, dass es schön wäre, wenn man hier auf dem Hof in kleinen Ferienhäusern übernachten könnte.

Und so entstand Ende 2010 ein Entwurf für den Bau einer kleinen Freizeit- und Ferienanlage mit 10 Ferienhäusern. Da so etwas natürlich mit enormen Investitionen zu tun hat, baten wir Gott um seinen Beistand. Vorgespräche mit Ämtern und Behörden liefen. Oft wollten wir aufgeben und alles hinschmeißen. Doch immer wieder erhielten wir Ermutigung, auch durch kleine und große Wunder, wie z.B. im Herbst 2011. Wie aus heiterem Himmel bekamen wir ein Holzbohlenhaus geschenkt. Von der Größe her, genau wie wir es als Ferienhaus brauchten. Kurz vor Weihnachten 2011 erhielten wir dann die Baugenehmigung. Welch ein Wunder. So ein Projekt mitten im Außenbereich.

Der Baubeginn war im Mai 2012. Unsere finanziellen Mittel waren schnell aufgebraucht. Im Freundeskreis erhielten wir einige Spenden und zinslose Darlehen. Mit diesem Geld konnten wir mit dem Aufbau unseres geschenkten Holzbohlenhauses beginnen. Zwischenzeitlich begannen wir einige Banken wegen der Finanzierung des Projektes anzufragen. Doch es verging viel Zeit. Nach einem persönlichen Gespräch und einer Ortsbesichtigung im November 2012 durch Herrn Volkmar Bix waren wir von dem Konzept und der Firmenphilosophie der SKB begeistert. Wir wünschten und hofften, dass wir ein positives und gutes Finanzierungsangebot der SKB erhalten. Und so war es dann auch. Alles passte.



Im Januar 2013 stand die Finanzierung und alle formellen Angelegenheiten waren abgeschlossen. Kompetente Beratung und ein gutes Konzept was uns den Weiterbau ermöglichte.

Mittlerweile veranstalten wir über 15 Freizeiten und Seminare im Jahr. Wir sind in der Fertigstellung unseres fünften Ferienhauses. Dank der SKB. Ein reibungsloser Ablauf bei den Finanztransfers. Immer erreichbar bei Fragen. Das hat uns den Rücken beim Bau freigehalten. Wir sind gespannt und voller Hoffnung auf das was vor uns liegt und dankbar für das was wir hinter uns lassen.

Ihre Christiane und Frank Becker  
www.mitteltalhof.de



## 4. Vermögens-, Finanz- und Ertragslage

### 4.1 Vermögenslage

#### Eigenmittel

Die Vermögenslage der Bank ist geordnet. Die Eigenmittelausstattung entspricht den gesetzlichen Vorgaben. Das bilanzielle Eigenkapital sowie die Eigenkapitalausstattung gemäß § 10 KWG und die Solvabilitätskennziffer stellen sich wie folgt dar:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
gezeichnetes Kapital	2.228	2.192	36	1,6
Rücklagen	4.839	4.635	204	4,4
Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB	675	650	25	3,8
Genussrechtskapital	1.055	1.055	0	0,0

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr
modifiziertes verfügbares Eigenkapital gemäß § 10 KWG	10.022	9.633
Gesamtkennziffer gemäß SolV	15,0 %	14,6 %

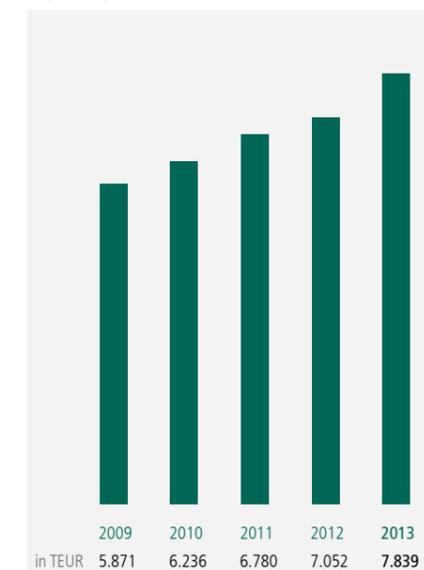
Die Rücklagen konnten deutlich gestärkt werden. Gleichzeitig haben wir TEUR 25 dem Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB zugeführt.

Ein angemessenes haftendes Eigenkapital, auch als Bezugsgröße für eine Reihe von Aufsichtsnormen, bildet neben einer stets ausreichenden Liquidität die unverzichtbare Grundlage einer soliden Geschäftspolitik. Die von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht nach den Bestimmungen des KWG aufgestellten Anforderungen über die Eigenmittelausstattung wurden von uns auch im Geschäftsjahr 2013 eingehalten.

Unter Berücksichtigung einer vom Vorstand und Aufsichtsrat zur kontinuierlichen Stärkung des Eigenkapitals beschlossenen Vorwegzuweisung (einschließlich Gewinnverwendung) von TEUR 204 zu den Ergebnisrücklagen, die noch der Zustimmung der Generalversammlung bedarf, beträgt unser Kernkapital TEUR 7.839; das sind 7,10 % der Bilanzsumme.

Unsere Vorjahresprognose zur Eigenmittelenwicklung ist eingetreten.

#### Eigenkapital laut Bilanz



#### Derivategeschäfte

Die Genossenschaft hat keine derivativen Instrumente getätigt. Im Berichtsjahr wurden keine Devisentermingeschäfte und Währungsgeschäfte abgeschlossen.

#### Sicherungseinrichtung

Unsere Genossenschaft ist der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. angeschlossen, die aus dem Garantiefonds und dem Garantieverbund besteht.

#### Kundenforderungen

Unsere Vorjahresprognose zur Entwicklung der Kundenforderungen ist eingetreten.

#### Wertpapieranlagen

Die Wertpapieranlagen unserer Bank setzen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt zusammen:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Liquiditätsreserve	20.403	17.533	2.870	16,4

Wesentliche Veränderungen zum Vorjahr ergaben sich aus weiteren Zukäufen.

Unsere Vorjahresprognose zur Entwicklung der Wertpapieranlagen wurde übertroffen.



#### 4.2 Finanz- und Liquiditätslage

Die Zahlungsfähigkeit war im abgelaufenen Geschäftsjahr jederzeit gegeben. Aufgrund unserer Bilanzstruktur – insbesondere durch die hohe Granularität unserer Kundeneinlagen – haben wir nur eine sehr geringe Abhängigkeit von Refinanzierungen am Geld- und Kapitalmarkt.

	Berichtsjahr	Vorjahr
Liquiditätskennzahl gemäß LiqV	2,83	2,75

Der aufsichtsrechtliche Mindestwert (1,0) wurde stets eingehalten. Die Liquiditätsreserven sind ausreichend und bei der WGZ Bank AG bzw. in festverzinslichen Wertpapieren angelegt. Refinanzierungsmöglichkeiten bestehen ebenfalls bei der WGZ Bank AG. Sie wurden zum Bilanzstichtag aber nicht in Anspruch genommen.

Unsere Vorjahresprognose zur Entwicklung der Liquiditäts- und Finanzlage ist eingetreten.

Liquiditätsbelastungen aus außerbilanziellen Verpflichtungen haben sich nicht ergeben.

Wesentliche Investitionen wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

#### 4.3 Ertragslage

Die wesentlichen Erfolgskomponenten der Genossenschaft stellen sich im Vergleich zum Vorjahr wie folgt dar:

in TEUR	Berichtsjahr	Vorjahr	Veränderung	... in %
Zinsüberschuss <sup>1)</sup>	1.854	1.902	-48	-2,5
Provisionsüberschuss <sup>2)</sup>	132	133	-1	-0,8
Personalaufwand	599	585	14	2,4
Andere Verwaltungsaufwendungen	676	690	-14	-2,0
Aufwandsüberhang aus der Bewertung	164	58	106	182,8
Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit	550	689	-139	-20,2
Steueraufwand	212	242	-30	-12,4
Jahresüberschuss	313	397	-84	-21,2

1) GuV-Posten 1 abzüglich GuV-Posten 2 zuzüglich GuV-Posten 3

2) GuV-Posten 5 abzüglich GuV-Posten 6

Der anhaltende Druck auf die Zinsmarge, insbesondere getrieben durch das derzeitige Niedrigzinsumfeld, führte zu einem weiteren Rückgang des Zinsüberschusses.

Neben dem Jahresüberschuss ist das Betriebsergebnis vor Bewertung für die Beurteilung der Ertragslage von Bedeutung. Es ermittelt sich aus dem Jahresüberschuss zuzüglich des Steueraufwandes und des Bewertungsergebnisses sowie bereinigt um wesentliche periodenfremde Erfolgsposten bzw. Einmaleffekte und Sondereinflüsse.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung hat sich in 2013 auf TEUR 725 (Vorjahr TEUR 775) bzw. auf 0,66 % (Vorjahr 0,76) der durchschnittlichen Bilanzsumme verschlechtert.

Unsere Vorjahresprognose zur Entwicklung der Ertragslage ist eingetreten.

Die Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio), die wir als Verhältnis der Verwaltungsaufwendungen zum Zins- und Provisionsergebnis sowie dem Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen ermittelt haben, hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 63,3 % auf 64,9 % leicht verschlechtert.

Unsere Vorjahresprognose zur Entwicklung der Cost-Income-Ratio ist eingetreten.

#### 4.4 Zusammenfassende Beurteilung des Geschäftsverlaufs und der Lage

Die Geschäfte unserer Bank haben sich insgesamt zufriedenstellend entwickelt und entsprachen im Wesentlichen den in der Vorperiode berichteten Prognosen.

Den Erwartungen wurde entsprochen.

## Kundenberichte

### FeG Hessisch Oldendorf

Das Anliegen einiger Christen aus dem Raum Hessisch Oldendorf mit einer anderen Gemeindestruktur als bisher vorhanden, Menschen zu erreichen und Ihnen eine geistliche Heimat zu bieten, war der Anlass für die Gründung der Freien evangelischen Gemeinde Hessisch Oldendorf im März 2005 als Tochtergemeinde der FeG Bad Eilsen. Die Gottesdienste wurden seitdem in gemieteten Räumlichkeiten im Innenstadtbereich von Hessisch Oldendorf gefeiert. Seit einiger Zeit jedoch wurden die Gemeinderäume zunehmend zu klein. Da auch keine Möglichkeit des Anbaus oder Ausbaus gegeben war, beschloss die Gemeinde nach neuen Räumlichkeiten Ausschau zu halten und für diese zu beten. Im Januar 2012 erwarb die Gemeinde eine ehemalige Getränkehalle im Gewerbegebiet von Hessisch Oldendorf.

#### Baubeginn, Bauzeit, Einweihung

Im April 2012 begann die Gemeinde mit dem Umbau der Getränkehalle. Nach 13 Monaten Bauzeit und vielen Arbeitseinsätzen der Gemeindeglieder konnte am 19. Mai 2012 der erste Gottesdienst im neuen Gemeindehaus gefeiert werden. Die offizielle Einweihung fand dann im August 2013 statt.

#### Anzahl der Mitglieder, Anzahl der Sitzplätze

Die FeG Hessisch Oldendorf hat aktuell 58 Gemeindeglieder, die nächsten Neuaufnahmen stehen aber bereits wieder an. Der Gemeindesaal bietet bei normaler Bestuhlung 120 Sitzplätze.

#### Art und Anzahl der Gruppen-, bzw. Nebenräume

Neben dem Gemeindesaal und den verschiedenen Sanitär- und Wirtschaftsräumen sind insgesamt 5 Räume für die Kinder- und Jugendarbeit sowie ein Konferenzraum geschaffen worden.

#### Erfahrungen während der Bauzeit

Die FeG Hessisch Oldendorf ist sehr dankbar für alle freiwilligen Helfer, die in vielen



Arbeitseinsätzen (hauptsächlich an Samstagen) die Gemeinderäume mit gebaut haben. Auch die Jugendlichen der Gemeinde ließen sich durch frühe Anfangszeiten in den Sommermonaten (Arbeitsbeginn 5:00 Uhr) nicht davon abhalten bei den Arbeitseinsätzen mit Fleiß und Eifer mitzuhelfen. Selbst gemeindefremde Personen halfen immer wieder bei den Bauarbeiten mit.

Insgesamt hat die Bauzeit die Menschen der Gemeinde enger zusammengeschweißt. Man hat sich und andere besser kennen und schätzen gelernt und Fähigkeiten traten zu Tage, die vorher nicht ersichtlich waren.

#### Welche Erwartungen verbinden sich damit für die zukünftige Gemeindegliederarbeit?

Die FeG Hessisch Oldendorf hat viele positive Rückmeldung aus der Bevölkerung erhalten und auch jetzt besuchen schon deutlich mehr Besucher den Gottesdienst als vor Baubeginn. Die Gemeinde hofft, dass diese Entwicklung anhält.

Außerdem erwarten die Mitglieder der Gemeinde Großes von Gott. „Er wird uns wachsen und gedeihen lassen, auch wenn wir durch Täler gehen müssen, sind wir gewiss, dass Gott den „DURCHBRUCH“ geben wird, welchen wir durch eine Prophetie erhalten haben.“

### 10 Jahre Freie evangelische Gemeinde Iserlohn im neuen Gebäude

10 Jahre ist es her, als wir im September 2003 als FeG Iserlohn in unser neues großzügiges Gemeindezentrum umziehen konnten. Dieses Gebäude, welches vorher als Büro- und Schulungsgebäude genutzt wurde, konnten wir im Rahmen einer Zwangsversteigerung zu einem sehr günstigen Preis erwerben. Die damalige Entscheidung musste sehr kurzfristig gefällt werden, geschah aber mit großer Einmütigkeit der Gemeindeglieder. Dank der großen finanziellen Unterstützung durch Mitglieder der Gemeinde in Form von erhöhten Beiträgen, Einmal Spenden und einer Reihe von Privatdarlehen, war es uns möglich, dieses Objekt in Angriff zu nehmen. Den größten Betrag zur Finanzierung erhielten wir jedoch von der Spar- und Kreditbank in Witten als Darlehen. Ohne diese Gelder wäre natürlich das gesamte Vorhaben gescheitert. Die Beratung in der Planungsphase und die Bewilligung der Darlehen verliefen sehr gut und unkompliziert. Wir können anderen Gemeinden, die in Kauf- oder Umbauüberlegungen stecken, nur empfehlen, sich vertrauensvoll an die Mitarbeiter der SKB in Witten zu wenden.

#### Was können wir zu den 10 Jahren heute sagen?

Wir sagen Gott von ganzem Herzen Dank, dass er uns jederzeit die finanziellen Mittel gegeben hat, um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Gemeindeglieder haben großzügig weitere Mittel, auch in Form von Privatdarlehen, gegeben. Wenn alles planmäßig verläuft, werden wir im Herbst dieses Jahres unser Darlehen bei der SKB zurückgezahlt haben und können uns an die Abzahlung der Privatdarlehen begeben.

Was die Entwicklung der Gemeinde betrifft, hatten wir beim Umzug natürlich auch den Wunsch nach äußerem Wachstum. Dieser Wunsch ist bisher leider nicht erfüllt worden.

Dafür ist die Gemeinde aber in den letzten Jahren innerlich gewachsen und gefestigt. Nach außen hat sich die Gemeinde in den Jahren geöffnet. So konnten neue Arbeiten begonnen werden. Seit einigen Jahren hat unser „café keks“ geöffnet. Wir bieten einmal im Monat die Möglichkeit in gemütlicher Runde selbstgebackenen Kuchen und Kaffee zu genießen. Rund 25 regelmäßige Besucher (davon ca. 90% Gemeindefremde) kommen gern. Wir bieten ihnen Zeit für gute Gespräche und ein vertrauensvolles Miteinander. Einige von ihnen haben inzwischen auch die eine oder andere Veranstaltung der Gemeinde besucht. Der wirtschaftliche Erlös aus dieser Arbeit wird jeweils für



missionarisch diakonische Arbeit in unserem Bund und für soziale Aufgaben in der Stadt Iserlohn verwandt.

Seit etwa einem Jahr öffnen wir unser Haus für die Chorproben eines ortsansässigen Gesangschors. Eine gute Möglichkeit auch mit diesen Leuten ins Gespräch zu kommen. Im April werden wir als Gemeinde ein Frühlingfest veranstalten, an dem auch dieser Chor mitwirkt.

Vor einigen Wochen konnten wir mit einem Eltern-Kind-Kreis „Krümelkiste“ starten. Wir sind überrascht und dankbar, dass gleich acht bis zehn Mütter mit ihren Kindern kommen, die nicht zur Gemeinde gehören.

Seit Beginn dieses Jahres konnten wir eine Kooperation mit dem Diakonischen Werk Bethanien im Bereich der häuslichen Pflege beginnen. In unserer ehemaligen Pastorenwohnung entstanden für diese Arbeit mehrere Büros. Gemeinsame Werbung am Haus und auf den Einsatzfahrzeugen weist auf das gemeinsame Auftreten hin.

Aus der heutigen Sicht war es die richtige Entscheidung, den Umzug in einen anderen Stadtteil und ein neues Gebäude vorzunehmen. Gott, unser Vater im Himmel, hat uns begleitet, das haben wir gespürt. Wir wünschen uns für die nächste Zukunft, Gottes Handeln an uns und auch an den Menschen in unserem unmittelbaren Umfeld.



## 5. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung sind nach dem Schluss des Geschäftsjahres nicht eingetreten.

## 6. Prognose-, Chancen- und Risikobericht

### 6.1 Risikomanagementsystem

In unserer Unternehmenskonzeption haben wir uns klar auf die Bedarfssituation unserer Mitglieder ausgerichtet und daraus eine langfristige Unternehmensplanung entwickelt, die eine dauerhafte Begleitung unserer Mitglieder in allen Finanzierungs- und Vermögensanlagenfragen sicherstellt.

Wie alle unternehmerischen Tätigkeiten ist auch das Bankgeschäft nicht frei von Risiken. Neben allgemeinen Risikofaktoren (z. B. Konjunkturschwankungen, neue Technologien und Wettbewerbssituationen, sonstige sich verändernde Rahmenbedingungen) bestehen spezifische Bankgeschäftsrisiken, die sich insbesondere in Form von Adressenausfall- und Marktpreisrisiken (z. B. Zinsänderungen-, Währungs- und Aktienkursänderungen) sowie Liquiditäts- und operationellen Risiken zeigen.

Mit Hilfe von Kennzahlen- und Limitsystemen planen und steuern wir die Entwicklung unseres Instituts. Der Begrenzung der Risiken aus unserer Geschäftstätigkeit messen wir besondere Bedeutung bei. Durch Funktionstrennungen in den Arbeitsabläufen und die Tätigkeit unserer funktionsfähigen Internen Revision haben wir die Zuverlässigkeit der Steuerungsinformationen aus der ordnungsgemäßen Geschäftsabwicklung sichergestellt.

Ziel unseres Risikomanagements ist es, negative Abweichungen von unseren Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen zu vermeiden. Das Risikofrüherkennungs- und -überwachungssystem ist primär darauf ausgerichtet, Risiken rechtzeitig zu identifizieren und bei Bedarf gegensteuernde Maßnahmen einzuleiten. Die Einbindung des Risikomanagements in das Gesamtbanksteuerungssystem dient uns aber zugleich zur Erkennung und Nutzung von Chancenpotenzialen.

Auf der Grundlage von Risikotragfähigkeitsberechnungen haben wir für Marktpreis- und Adressenausfallrisiken Verlust- und Volumenslimite bzw. in Teilbereichen auch Zielgrößen definiert. Das Risikocontrolling beinhaltet ferner die Identifizierung, Quantifizierung und Überwachung der Risiken. Über die Ergebnisse der zu diesem Zweck durchgeführten Analysen und Auswertungen, die auch Stress-Szenarien umfassen, informiert der Vorstand den Aufsichtsrat durch vierteljährliche Risikoreports.

Im Mittelpunkt des Risikomanagements steht die Gesamtheit aller geeigneten Maßnahmen einer aktiven und bewussten Steuerung der identifizierten Risiken.

Das Risikomanagement zur Früherkennung von Risiken ist vor dem Hintergrund wachsender Komplexität der Märkte im Bankgeschäft von großer Wichtigkeit. Wir verstehen dies als eine zentrale Aufgabe, die direkt vom Vorstand wahrgenommen wird.

### 6.2 Risikokategorien

Für unsere Bank sind die folgenden Risikokategorien relevant:

#### Adressenausfallrisiken

Unter Adressenausfallrisiko verstehen wir die Gefahr, dass Verluste oder entgangene Gewinne aufgrund des Ausfalls von Geschäftspartnern oder der adressbezogenen Spreadveränderung das erwartete Ausmaß übersteigen. Das Adressenausfallrisiko umfasst vor allem das Kreditrisiko.

Die Ermittlung struktureller Kreditrisiken (Adressenausfallrisiken) basiert insbesondere auf Kreditratings nach Verfahren der genossenschaftlichen Organisation.

Das Verfahren ermöglicht, für alle wesentlichen Kreditsegmente Ausfallwahrscheinlichkeiten („erwartete Verluste“) zu ermitteln und die Kredite Risikoklassen zuzuordnen. Unser Kundenkreditvolumen ist nahezu vollständig mit diesem Verfahren klassifiziert.

Die Ausfallrisiken im Kreditportfolio bemisst die Bank nach aggregierten Blankoanteilen (Risikovolumen) in den einzelnen Risikoklassen. Die für die Höhe der Blankoanteile zugrunde liegenden Kreditsicherheiten werden nach Wertermittlungsrichtlinien, die sich an den Richtlinien der genossenschaftlichen FinanzGruppe orientieren, angesetzt.

Über die „erwarteten Verluste“ hinaus ermitteln wir die „unerwarteten Verluste“ mittels eines Credit Value at Risk (CVaR), der neben den Ausfallwahrscheinlichkeiten die Granularität des Kreditportfolios, insbesondere nach der Größenstruktur der ungesicherten Kreditzusagen, berücksichtigt. Das Risikomaß CVaR gibt die „unerwarteten Verluste“ an, die mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,0% innerhalb von zwölf Monaten nicht überschritten werden.

Die zum 31.12.2013 gemessenen Risiken lasten unser Verlustlimit für Adressenausfallrisiken zu 89,8% aus.

Die Ratingergebnisse werten wir auf aggregierter Basis u. a. nach Volumina, Blankoanteilen und Verlustpotenzial aus. Unsere EDV-Statistiken geben außerdem Auskunft über die Verteilung des Kreditvolumens nach Branchen und Größenklassen.

Verlust- bzw. Volumenslimite dienen der Initiierung risikosteuernder Maßnahmen.

Die Streuung der Kundenforderungen nach Branchen- und Größenklassen zeigt einen Schwerpunkt in der Finanzierung Freier evangelischer Gemeinden. Aufgrund der satzungsgemäßen Ausstattung der Bank ist dies so gewollt. Daraus leiten sich keine besonderen Risiken ab. Nennenswerte Forderungen an Kreditnehmer mit Sitz im Ausland bestehen nicht.

Kredite mit akuten Ausfallrisiken bestehen nicht. Der Umfang der vollwertigen, aber nach unserer Einschätzung mit erhöhten Risiken behafteten Forderungen ist überschaubar; für hierin enthaltene Ausfallgefahren bestehen nach unserer Einschätzung ausreichende Abschirmungsmöglichkeiten aus dem laufenden Ergebnis (bzw. in Form von Vorsorgereserven).

Adressenausfallrisiken in festverzinslichen Wertpapieren begegnen wir grundsätzlich dadurch, dass wir Emittentenlimite festge-

setzt haben und keine Papiere mit einem Rating schlechter als A (nach Fitch IBCA) in den Bestand nehmen. Die Ausfallrisiken steuern wir zusammen mit den Marktpreisrisiken über Value-at-Risk-Ansätze.

Nennenswerte Veränderungen zum Vorjahr haben sich nicht ergeben.

#### Marktpreisrisiken

Banken sind angesichts von Inkongruenzen zwischen aktiven und passiven Festzinspositionen insbesondere dem allgemeinen Zinsänderungsrisiko ausgesetzt.

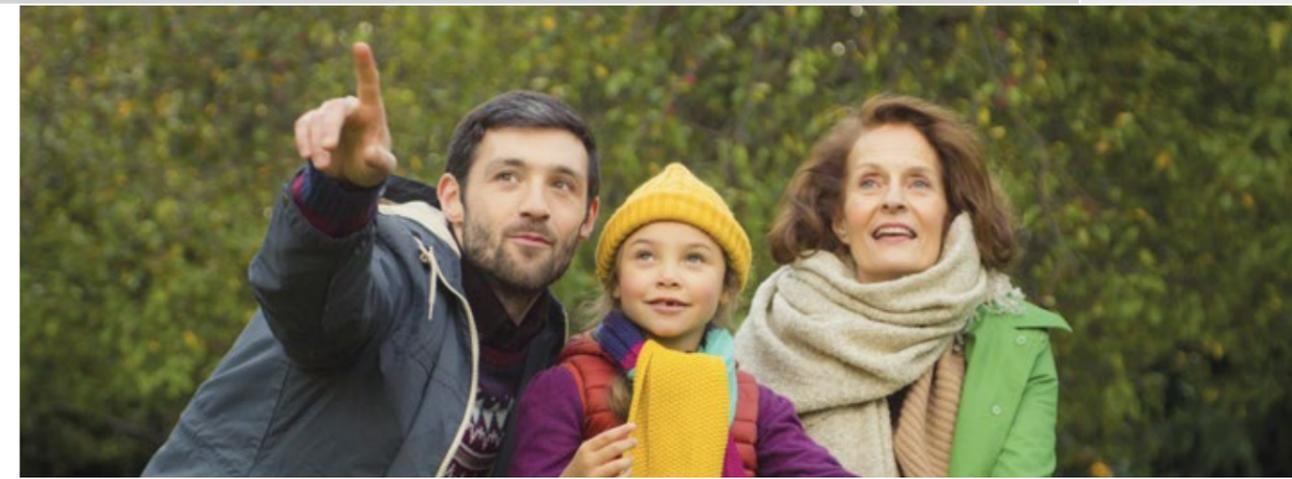
Zinsänderungsrisiken messen wir mithilfe dynamischer Zinselastizitätsbilanzen. Ausgehend von unseren Zinsprognosen werden die Auswirkungen hiervon abweichender Zinsentwicklungen auf das Jahresergebnis ermittelt. Nach abgestuften Risikoszenarien haben wir für mögliche Ergebnisbeeinträchtigungen Limite vorgegeben, an deren Auslastung sich unsere Steuerungsmaßnahmen ausrichten. Nach den zum 31.12.2013 gemessenen Zinsänderungsrisiken (einschließlich Kursrisiken in festverzinslichen Wertpapieren) werden Zinsveränderungen, die in der Ad-hoc-Betrachtung unsere Zinsprognose um 200 BP übersteigen, unser vorausgerechnetes Ergebnis mit TEUR 577 (vor Steuern) belasten.

Die zum 31.12.2013 gemessenen Risiken lasten unser Verlustlimit für Marktpreisrisiken zu 64,7% aus.

Unseren Wertpapierbestand haben wir insgesamt der Liquiditätsreserve zugeordnet und dementsprechend nach dem Niederwertprinzip bewertet.

Ein Handelsbuch im Sinne des § 1a Abs. 1 KWG unterhalten wir nicht.

Nennenswerte Veränderungen zum Vorjahr haben sich nicht ergeben.



#### Liquiditätsrisiken bzw. Risiken aus Zahlungsstromschwankungen

Unsere Finanzplanung ist streng darauf ausgerichtet, allen gegenwärtigen und künftigen Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen zu können. Insoweit achten wir auf ausgewogene Laufzeitstrukturen der Aktiva und Passiva. Unsere im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements getätigten Geldanlagen bei Korrespondenzbanken bzw. in Wertpapieren tragen neben Ertrags- auch Liquiditätsaspekten Rechnung.

Durch die überwiegende Refinanzierung durch Kundeneinlagen hat das Refinanzierungsrisiko für uns eine geringe Bedeutung.

Unplanmäßige Entwicklungen mit wesentlichen Auswirkungen auf unsere Liquiditätslage haben sich im Berichtsjahr nicht ergeben.

Nennenswerte Veränderungen zum Vorjahr haben sich nicht ergeben.

#### Operationelle Risiken

Neben Adressen-, Marktpreis- und Liquiditätsrisiken hat sich unsere Bank aber auch auf operationelle Risiken (z. B. Betriebsrisiken im IT-Bereich, fehlerhafte Bearbeitungsvorgänge, Rechtsrisiken, Betrugs- und Diebstahlrisiken, allgemeine Geschäftsrisiken) einzustellen. Unser innerbetriebliches Überwachungssystem trägt dazu bei, die operationellen Risiken zu identifizieren und so weit wie möglich zu begrenzen. Den Betriebs- und Rechtsrisiken begegnen wir auch durch die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern (z. B. im EDV-Bereich oder im Formular- und Rechtswesen). Versicherbare Gefahrenpotenziale, z. B. Diebstahl- und Betrugsrisiken, haben wir durch Versicherungsverträge in banküblichem Umfang abgesichert.

Nennenswerte Veränderungen zum Vorjahr haben sich nicht ergeben.

#### Sonstige Risiken

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr haben sich nicht ergeben.

#### Zusammenfassende Risikoeinschätzung

Die dargestellten Risiken werden nach unserer derzeitigen Einschätzung die künftige Entwicklung unserer Bank nicht wesentlich beeinträchtigen.

Die Solvabilitätsanforderungen hat das Institut jederzeit eingehalten. Zum Stichtag 31.12.2013 beläuft sich der Solvabilitätskoeffizient auf 15,01 und liegt damit über der Mindestanforderung. Die für die Solvabilitätskennziffer berücksichtigten Eigenmittel belaufen sich auf TEUR 10.023.

Durch die neuen Basel III-Anforderungen, die ab 1. Januar 2014 zur Anwendung kommen, ergeben sich erhöhte Eigenmittelanforderungen. Unter Berücksichtigung dieser Änderungen ist die Risikotragfähigkeit nach derzeitigem Planungsstand im Berichtszeitraum 2014 angesichts der laufenden Ertragskraft und der Vermögens- und Substanzsituation der Bank gegeben.

Die Risikolage ist insgesamt als günstig einzustufen. Bestandsgefährdende Risiken sind nicht erkennbar.



### 6.3 Prognose des Geschäftsverlaufs mit Chancen und Risiken

Die Prognosen, die sich auf die Entwicklung unseres Institutes für das nächste Jahr beziehen, stellen Einschätzungen dar, die wir auf Basis der zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts zur Verfügung stehenden Informationen getroffen haben. Wir weisen darauf hin, dass sich die Prognosen durch die Veränderungen der zugrunde liegenden Annahmen als unzutreffend erweisen können.

#### Bilanzsumme

Die Bilanzsumme wird aufgrund von Einlagenzuwächsen leicht steigen. Wir rechnen daher für das folgende Geschäftsjahr mit einem Bilanzsummenwachstum von 1,5%.

#### Aktivgeschäft

Wir sind traditionell und satzungsgemäß als Bank für den Bund Freier evangelischer Gemeinden KdöR in Deutschland, seine ihm angeschlossenen Werke und Einrichtungen sowie Privatkunden aus den genannten Bereichen bundesweit tätig. In Erwartung einer positiven Entwicklung in diesem Umfeld gehen wir von einer Stagnation im Kundenkreditgeschäft aus.

Diese Prognose basiert auf den bereits in Planung befindlichen Käufen, Neu- und Umbauten von Gemeindezentren, der Entwicklung durch die Gründung von neuen Gemeinden und der Berücksichtigung von Sondertilgungen.

Die Forderungen gegenüber Kreditinstituten und Wertpapieranlagen werden sich voraussichtlich um 1,0% erhöhen.

#### Passivgeschäft

Im Einlagengeschäft gehen wir trotz des anhaltenden Konkurrenzdrucks insbesondere durch Direktbanken von einem geringen Wachstum in einer Bandbreite von 1–2% aus. Dabei haben wir auch unterstellt, dass das zunehmende Bewusstsein für eine private Altersvorsorge zu einer weiter steigenden Sparquote führen wird. Ausgehend von unserer von einem weiterhin niedrigen Zinsniveau ausgehenden Zinsprognose erwarten wir eine schwache Nachfrage im Einlagengeschäft.

#### Dienstleistungs- und Provisionsgeschäft

Im Dienstleistungsgeschäft prognostizieren wir unter der Annahme wieder sinkender Aktienkurse sinkende Umsätze im Wertpapiergeschäft mit Kunden.

Sowohl das Wertpapiergeschäft als auch die Vermittlung von Versicherungen werden nach unserer Einschätzung von dem zunehmenden Bedarf an privater Altersversorgung profitieren.

Die Vermittlung von Wohnungsbaukrediten an die WL Bank soll nach unseren Zielsetzungen weiter forciert werden.

Wesentliche Chancen sehen wir im Hinblick auf den voraussichtlichen Geschäftsverlauf insbesondere, wenn die Nachfrage der Gemeinden nach Finanzierungen steigen wird.

Wesentliche Risiken in der geschäftlichen Entwicklung resultieren vorwiegend aus einem unerwartet hohen Zinsanstieg, der sich negativ auf die Kreditnachfrage auswirken kann. Sollten die in Vorjahren zu verzeichnenden Einlagenzuflüsse entgegen unseren Erwartungen deutlich abnehmen, besteht das Risiko, dass unsere prognostizierten Wachstumsraten im Einlagengeschäft nicht zu halten sind.

### 6.4 Prognose der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage mit wesentlichen Chancen und Risiken

#### Vermögenslage

Nach unseren Planungsrechnungen, die insbesondere auf den zuvor genannten bzw. den zur Ertragslage dargestellten Prämissen beruhen, erwarten wir eine weitere Stärkung unserer Eigenmittel durch die voraussichtliche künftige Dotierung der Rücklagen und des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340g.

Die bankaufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Eigenkapital- und Liquiditätsausstattung werden wir auch in den beiden folgenden Jahren mit Spielraum einhalten.

Die im Abschnitt 6.3 dargestellten Risiken der künftigen Entwicklung insbesondere die Risikolage im Kundenkreditgeschäft und aus dem Wertpapierbestand werden nach unserer Einschätzung keine wesentliche Auswirkung auf die Vermögenslage im nächsten Jahr haben.

Wesentliche Chancen, die zu einer besseren Entwicklung der Vermögenslage führen können, sehen wir in einem steigenden Kreditgeschäft.

Die Umsetzung der CRR und CRD IV hat Auswirkungen auf unsere Kapitalplanung, insb. auf die Anrechnung des Ergänzungskapitals.

#### Finanz- und Liquiditätslage

Die bankaufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Mindestreservebestimmung sowie die Bestimmungen der Liquiditätsverordnung (Liquiditätskennziffer) werden wir auch im folgenden Jahr einhalten.

Wir erwarten für das Geschäftsjahr 2014 eine gleichbleibende Liquiditätskennziffer.

Die Anforderungen aus der CRR und CRD IV, insb. die zu erwartende Berücksichtigung der Kennzahlen NSFR und LCR, werden voraussichtlich eingehalten werden. Wir erwarten keine wesentlichen Risiken aus der Umsetzung.

#### Ertragslage

Auf der Grundlage unserer Zinsprognose, die von einem nahezu unveränderten Zinsniveau ausgeht, sowie unter Berücksichtigung unserer dargestellten Erwartungen zum voraussichtlichen Geschäftsverlauf im Kredit- und Einlagengeschäft rechnen wir für 2014 mit einem kaum veränderten Zinsergebnis.

Unser Provisionsergebnis wird auch im nächsten Jahr durch die Erträge aus dem Wertpapiergeschäft und aus dem Vermittlungsgeschäft geprägt sein.

Die Personalaufwendungen werden nach unseren Planungen in 2014 nur unwesentlich steigen. Dabei haben wir tarifliche Gehaltssteigerungen unterstellt. Unsere Personalplanung sieht für 2014 eine gleichbleibende Mitarbeiterzahl vor.

Für die sonstigen Verwaltungsaufwendungen planen wir in den nächsten zwei Jahren keine wesentlichen Veränderungen zum abgelaufenen Geschäftsjahr.

Insgesamt erwarten wir für 2014 im Vergleich zum Berichtsjahr ein nahezu unverändertes Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von etwa TEUR 700. Auf der Grundlage der erwarteten Erträge und Aufwendungen für das nächste Jahr rechnen wir mit einer nahezu unveränderten Cost-Income-Ratio in Höhe von ca. 65,0 bis 67,0%.



Aus der Bewertung von Forderungen erwarten wir für das folgende Jahr geringfügig steigende Nettoaufwendungen.

Aus der Bewertung der Wertpapiere wird sich für 2014 bei der von uns unterstellten Zins-Börsenentwicklung voraussichtlich ein Abschreibungsbedarf von etwa TEUR 100 ergeben.

Unter Berücksichtigung der Steueraufwendungen rechnen wir für das nächste Jahr mit einem Jahresüberschuss von etwa TEUR 300.

Die im Zusammenhang mit der prognostizierten Ertragslage stehenden Risiken resultieren insbesondere aus dem Zinsänderungsrisiko.

Zusätzliche wesentliche Ertragschancen sehen wir insbesondere bei einem deutlich über unseren Erwartungen steigenden Zinsniveau.

### 6.5 Gesamtaussage zur prognostizierten Lage und dem Geschäftsverlauf

Insgesamt erwarten wir, dass sich unsere Geschäfte zufriedenstellend entwickeln werden.

Wir rechnen unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit einer angemessenen Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Insgesamt sind wir zuversichtlich, dass es uns – wie in den Vorjahren – gelingen wird, mit Qualität im Beratungs- und Dienstleistungssektor sowie einer dauerhaften Realisierung des von den Mitgliedern der Bank nachhaltig befürworteten genossenschaftlichen Geschäftsmodells die gesteckten Ziele auch im Jahr 2014 zu erreichen.

### 6.6 Zweigniederlassungen

Es bestehen keine Zweigniederlassungen.

### 7. Vorschlag für die Ergebnisverwendung 2013 der Spar- und Kreditbank Witten eG

Der Vorstand schlägt vor, den Jahresüberschuss von EUR 313.020,69 unter Einbeziehung eines Gewinnvortrages von EUR 794,87 sowie nach den im Jahresabschluss mit EUR 107.000,00 ausgewiesenen Einstellungen in die Rücklagen (Bilanzgewinn) wie folgt zu verwenden:

	EUR
5,00 % Dividende	109.228,17
Einstellung in die gesetzliche Rücklage	5.000,00
Einstellung in andere Ergebnissrücklagen	92.000,00
Vortrag auf neue Rechnung	587,39
<b>insgesamt</b>	<b>206.815,56</b>

## Dank

Auch das Geschäftsjahr 2013 war von vielen Herausforderungen für Vorstand und Mitarbeiter geprägt. Wesentlich waren hierbei die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen die durch eine verschärfte Regulatorik der Bankenaufsicht hervorgerufen wurden.

Wir sind jedoch zuerst unserem Gott und himmlischen Vater dankbar, der uns auch in diesem Jahr die nötige Weisheit und Energie für unsere tägliche Arbeit und für alle Aufgaben schenkte.

Die im vorliegenden Jahresbericht beschriebenen Entwicklungen sind vor allem aber auch Ergebnis des Einsatzes unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen danken wir ganz besonders für allen Einsatz.

Die Bereitschaft unserer Mitglieder und Kunden, ihre Gelder bewusst für die Aufgaben der SKB zu Verfügung zu stellen, trugen zu dem ordentlichen Ergebnis bei und versetzten uns in die Lage, unseren Kreditnehmern insbesondere den Freien evangelischen Gemeinden mit zinsgünstigen und flexiblen Krediten zu helfen. Darum gilt auch Ihnen, unseren Kunden, unser aufrichtiger Dank für das Vertrauen, das Sie uns auch im Jahr 2013 entgegengebracht haben.

Der Aufsichtsrat hat in den wichtigen gemeinsamen Sitzungen dazu beigetragen, dass der Vorstand seine Arbeit tun konnte. Für die kritische und gleichzeitig von großem Vertrauen geprägte Begleitung der Geschäftsführung danken wir den Aufsichtsratsmitgliedern ganz herzlich.

Im vergangenen Jahr gehörten 4 Gemeinden und 31 Privatpersonen

## 25 Jahre

zu unsrer Genossenschaft. Wir gratulieren zu diesem Jubiläum und danken für die langjährige treue Mitgliedschaft.

Unserer im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedenken wir mit großer Dankbarkeit.

Witten, 24. Januar 2014

Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG

Der Vorstand



Birx

Oberwinster

## Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat hat im Berichtsjahr die ihm nach Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben erfüllt. Er nahm seine Überwachungsfunktion wahr und fasste die in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Beschlüsse.

Der Vorstand informierte den Aufsichtsrat in regelmäßig stattfindenden Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage sowie über besondere Ereignisse. Darüber hinaus stand die Aufsichtsratsvorsitzende in einem engen Informations- und Gedankenaustausch mit dem Vorstand.

Der Aufsichtsrat hat aus seiner Mitte unverändert einen Prüfungsausschuss eingerichtet. Er erörterte im Wesentlichen den Jahresabschluss 2013 und prüfte Kreditvorgänge. Darüber ist im Gesamtaufsichtsrat berichtet worden.

Der vorliegende Jahresabschluss 2013 mit Lagebericht wird vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e.V. geprüft. Über das Prüfungsergebnis wird in der Generalversammlung berichtet.

Den Jahresabschluss, den Lagebericht und den Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses hat der Aufsichtsrat geprüft und in Ordnung befunden. Der Vorschlag für die Verwendung des Jahresüberschusses – unter Einbeziehung des Gewinnvortrages – entspricht den Vorschriften der Satzung.

Der Aufsichtsrat empfiehlt der Generalversammlung, den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss zum 31.12.2013 festzustellen und die vorgeschlagene Verwendung des Jahresüberschusses zu beschließen.

Durch Ablauf der Wahlzeit scheidet in diesem Jahr Herr Jürgen Oberdörfer aus dem Aufsichtsrat aus. Die Wiederwahl ist zulässig. Der Aufsichtsrat schlägt die Wiederwahl von Herrn Jürgen Oberdörfer vor. Außerdem schlägt der Aufsichtsrat vor, den vakanten Platz im Aufsichtsrat mit Herrn Manfred Schneider aus Dautphetal neu zu besetzen. Herr Manfred Schneider war bis 31.12.2013 Vorstand im Nebenamt in unserer Bank. Er gehört zur Freien evangelischen Gemeinde Friedensdorf.

Der Aufsichtsrat spricht dem Vorstand und den Mitarbeitern Dank für die geleistete Arbeit aus.

Witten, 26. Februar 2014

Vorsitzende des Aufsichtsrates



Anabel Brandis

## Jahresbericht 2013

### Kurzfassung

Der Original-Jahresabschluss wurde vom Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsverband e.V., Münster, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk in der gesetzlich vorgeschriebenen Form versehen.

Die Offenlegung des vollständigen Jahresabschlusses mit Anhang erfolgt nach der Feststellung durch die Generalversammlung am 10. Mai 2014 im elektronischen Bundesanzeiger. Der vollständige Jahresabschluss liegt allen Mitgliedern in unserer Geschäftsstelle in 58452 Witten, Goltenkamp 9, zur Einsicht aus.

Geschäftsjahr	EUR	EUR	EUR	EUR	Vorjahr TEUR
<b>1. Barreserve</b>					
a) Kassenbestand			25.401,61		24
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			560.055,37		522
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	560.055,37				(522)
c) Guthaben bei Postgiroämtern		0,00	585.456,98		0
<b>2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind</b>					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			0,00		0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar	0,00				(0)
b) Wechsel		0,00	0,00		0
<b>3. Forderungen an Kreditinstitute</b>					
a) täglich fällig			3.165.734,12		3.720
b) andere Forderungen			21.078.844,39		18.084
<b>4. Forderungen an Kunden</b>					
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	0,00				(0)
Kommunalkredite	0,00				(0)
<b>5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere</b>					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00			0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00	0,00		0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00				(0)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten		8.547.618,79			5.571
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	8.547.618,79				(5.571)
bb) von anderen Emittenten		12.034.504,22	20.582.123,01		12.156
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	10.015.088,92				(12.156)
c) eigene Schuldverschreibungen			0,00	20.582.123,01	0
Nennbetrag	0,00				(0)
<b>6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere</b>				0,00	0
<b>6a. Handelsbestand</b>				0,00	0
<b>7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften</b>					
a) Beteiligungen			1.476.456,08		1.476
darunter:					
an Kreditinstituten		318.056,08			(318)
an Finanzdienstleistungsinstituten		0,00			(0)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			103.214,00	1.579.670,08	103
darunter:					
bei Kreditgenossenschaften		40.920,00			(41)
bei Finanzdienstleistungsinstituten		0,00			(0)
<b>8. Anteile an verbundenen Unternehmen</b>				0,00	0
darunter:					
an Kreditinstituten		0,00			(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten		0,00			(0)
<b>9. Treuhandvermögen</b>				2.481.608,59	3.175
darunter: Treuhandkredite		2.481.608,59			(3.175)
<b>10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch</b>				0,00	0
<b>11. Immaterielle Anlagewerte:</b>					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte			0,00		0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten			0,00		0
c) Geschäfts- oder Firmenwert			0,00		0
d) geleistete Anzahlungen			0,00	0,00	0
<b>12. Sachanlagen</b>				2.099.010,44	2.193
<b>13. Sonstige Vermögensgegenstände</b>				181.159,21	125
<b>14. Rechnungsabgrenzungsposten</b>				0,00	0
<b>15. Aktive latente Steuern</b>				0,00	0
<b>16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung</b>				1.102,61	2
<b>Summe der Aktiva</b>				110.509.508,04	105.770

Geschäftsjahr	EUR	EUR	EUR	EUR	Vorjahr TEUR
<b>1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten</b>					
a) täglich fällig			227.423,14		48
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			9.129.581,69	9.357.004,83	8.053
<b>2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden</b>					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		17.433.557,89			17.053
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		22.050.872,96	39.484.430,85		18.057
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig		42.836.967,42			39.351
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		7.018.116,80	49.855.084,22	89.339.515,07	10.860
<b>3. Verbriefte Verbindlichkeiten</b>					
a) begebene Schuldverschreibungen			0,00		0
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			0,00	0,00	0
darunter:					
Geldmarktpapiere	0,00				(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00				(0)
<b>3a. Handelsbestand</b>				0,00	0
<b>4. Treuhandverbindlichkeiten</b>				2.481.608,59	3.175
darunter: Treuhandkredite		2.481.608,59			(3.175)
<b>5. Sonstige Verbindlichkeiten</b>				135.163,51	151
<b>6. Rechnungsabgrenzungsposten</b>				0,00	0
<b>6a. Passive latente Steuern</b>				0,00	0
<b>7. Rückstellungen</b>					
a) Rückstellungen für Pensionen u. ähnliche Verpflichtungen			0,00		0
b) Steuerrückstellungen			0,00		60
c) andere Rückstellungen			192.750,48	192.750,48	203
<b>8. —</b>				0,00	0
<b>9. Nachrangige Verbindlichkeiten</b>				0,00	0
<b>10. Genusssrechtskapital</b>				1.055.000,00	1.055
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig		0,00			(0)
<b>11. Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>				675.000,00	650
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB		0,00			(0)
<b>12. Eigenkapital</b>					
a) Gezeichnetes Kapital			2.227.650,00		2.192
b) Kapitalrücklage			0,00		0
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage		1.180.000,00			1.140
cb) andere Ergebnisrücklagen		3.659.000,00	4.839.000,00		3.495
d) Bilanzgewinn			206.815,56	7.273.465,56	226
<b>Summe der Passiva</b>				110.509.508,04	105.770
<b>1. Eventualverbindlichkeiten</b>					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			0,00		0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			1.399.330,88		1.366
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			0,00	1.399.330,88	0
<b>2. Andere Verpflichtungen</b>					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			0,00		0
b) Platzierungs- u. Übernahmeverpflichtungen			0,00		0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen			4.636.000,00	4.636.000,00	3.770
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften		0,00			(0)

## 2. Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1.1.2013–31.12.2013

Geschäftsjahr	EUR	EUR	EUR	EUR	Vorjahr TEUR
<b>1. Zinserträge aus</b>					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.610.584,18				2.732
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	381.396,12	2.991.980,30			457
<b>2. Zinsaufwendungen</b>		1.156.793,43	1.835.186,87		1.308
<b>3. Laufende Erträge aus</b>					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		0,00			0
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		18.593,67			21
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		0,00	18.593,67		0
<b>4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen</b>			0,00		0
<b>5. Provisionserträge</b>		145.282,62			145
<b>6. Provisionsaufwendungen</b>		12.954,30	132.328,32		13
<b>7. Nettoertrag/-aufwand des Handelsbestands</b>			0,00		0
<b>8. Sonstige betriebliche Erträge</b>			102.528,56		90
<b>9. —</b>			0,00		0
<b>10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen</b>					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	501.540,66				487
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	97.718,76	599.259,42			98
darunter: für Altersversorgung	9.082,37				(9)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		676.473,54	1.275.732,96		690
<b>11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen</b>			97.645,28		100
<b>12. Sonstige betriebliche Aufwendungen</b>			1.302,11		3
<b>13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			163.910,00		58
<b>14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft</b>			0,00	163.910,00	0
<b>15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere</b>			0,00		0
<b>16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren</b>			0,00	0,00	0
<b>17. Aufwendungen aus Verlustübernahme</b>			0,00		0
<b>18. —</b>			0,00		0
<b>19. Überschuss der normalen Geschäftstätigkeit</b>			550.047,07		689
<b>20. Außerordentliche Erträge</b>		0,00			0
<b>21. Außerordentliche Aufwendungen</b>		0,00			0
<b>22. Außerordentliches Ergebnis</b>			0,00		(0)
<b>23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag</b>		204.960,49			239
darunter: latente Steuern	0,00				(0)
<b>24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen</b>		7.065,89	212.026,38		3
<b>24a. Einstellung in Fonds für allgemeine Bankrisiken</b>			25.000,00		50
<b>25. Jahresüberschuss</b>			313.020,69		397
<b>26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr</b>			794,87		1
			313.815,56		398
<b>27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen</b>					
a) aus der gesetzlichen Rücklage		0,00			0
b) aus anderen Ergebnisrücklagen		0,00	0,00		0
			313.815,56		398
<b>28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen</b>					
a) in die gesetzliche Rücklage		35.000,00			50
b) in andere Ergebnisrücklagen		72.000,00	107.000,00		122
<b>29. Bilanzgewinn</b>			206.815,56		226

## 3. Anhang

### A. Allgemeine Angaben

Der Jahresabschluss wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) aufgestellt. Gleichzeitig erfüllt der Jahresabschluss die Anforderungen des Genossenschaftsgesetzes (GenG) und der Satzung der Bank.

### B. Erläuterungen zu den Bilanzierungs-, Bewertungs- und Umrechnungsmethoden

Bei Aufstellung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden folgende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden angewandt:

Die Bilanz wurde unter teilweiser Verwendung des Jahresergebnisses aufgestellt, wobei die satzungsmäßigen Mindestdotierungen zu den Ergebnisrücklagen Beachtung fanden.

Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden wurden mit dem Nennwert angesetzt.

Anteilige Zinsen, deren Fälligkeit nach dem Bilanzstichtag liegt, die aber am Bilanzstichtag bereits den Charakter von bankgeschäftlichen Forderungen oder Verbindlichkeiten haben, sind dem zugehörigen Aktiv- oder Passivposten der Bilanz zugeordnet.

Erkennbare Einzelrisiken bestehen nicht. Dem allgemeinen Kreditrisiko ist ausreichend Rechnung getragen.

Die wie Umlaufvermögen behandelten festverzinslichen Wertpapiere und andere nicht festverzinslichen Wertpapiere wurden nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Dabei wurden die von den „Wertpapiermit-

teilungen“ (WM-Datenservice) zur Verfügung gestellten Jahresschlusskurse herangezogen.

Die zinsbezogenen Finanzinstrumente des Zinsbuchs werden im Rahmen einer Gesamtbetrachtung aller zinstragenden Positionen des Zinsbuchs nach Maßgabe von IDW RS BFA 3 verlustfrei bewertet. Nach dem Ergebnis der Berechnungen zum Bilanzstichtag war keine Rückstellung zu bilden.

Die Beteiligungen und die Geschäftsguthaben bei Genossenschaften wurden grundsätzlich zu Anschaffungskosten bilanziert. Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert aufgrund einer voraussichtlich dauerhaften Wertminderung waren im Geschäftsjahr nicht erforderlich.

Die Sachanlagen wurden zu den Anschaffungskosten und, soweit abnutzbar, unter Berücksichtigung planmäßiger Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen wurden über die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer, die sich grundsätzlich an den von der Finanzverwaltung veröffentlichten Abschreibungstabellen orientiert, bei Gebäuden und beim beweglichen Sachanlagevermögen linear vorgenommen.

Ab dem 1. Januar 2010 angeschaffte geringwertige Wirtschaftsgüter mit einem Netto-Einzelwert bis zu EUR 150 wurden in voller Höhe als andere Verwaltungsaufwendungen erfasst. Sie wurden in voller Höhe abgeschrieben, sofern die Anschaffungs- oder Herstellungskosten, vermindert um einen darin enthaltenen Vorsteuerbetrag, für das einzelne Wirtschaftsgut über EUR 150, aber nicht über EUR 410 lagen.

Über die Höhe der passiven Steuerlatenzen hinausgehende aktive latente Steuern wurden in Ausübung des Wahlrechts gemäß § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht aktiviert (vgl. Erläuterungen im Abschnitt D.).

Die sonstigen Vermögensgegenstände wurden mit dem Nennwert bzw. dem beizulegenden Wert aktiviert. Das Körperschaftsteuerguthaben gem. § 37 Abs. 5 KStG wurde laufzeitadäquat mit einem gegenüber dem Vorjahr unveränderten Rechnungszinsfuß von 3,90 % abgezinst.

Die Passivierung der Verbindlichkeiten erfolgte zu dem jeweiligen Erfüllungsbetrag.

Der Belastung aus Einlagen mit steigender Verzinsung und aus Zuschlägen sowie sonstigen über den Basiszins hinausgehenden Vorteilen für Einlagen wurde durch Rückstellungsbildung in angemessenem Umfang Rechnung getragen.

Den Pensionsrückstellungen liegen versicherungsmathematische Berechnungen auf Basis der „Richttafeln 2005 G“ (Prof. Dr. Klaus Heubeck) zugrunde. Verpflichtungen aus Pensionsanwartschaften werden mittels Teilwertverfahren mit einem Rechnungszinsfuß von unverändert 6,00 % angesetzt.

Bei Altersversorgungsverpflichtungen und vergleichbaren langfristigen Verpflichtungen, die die Voraussetzungen des § 246 Abs. 2 Satz 2 HGB erfüllen, haben wir die Verpflichtungen mit den ihnen zuzurechnenden Vermögensgegenständen verrechnet.

Deckungsvermögen mit einem beizulegenden Zeitwert in Höhe von EUR 18.944 (Anschaffungskosten in Höhe von EUR 18.944) wurde mit dem Erfüllungsbetrag der Altersversorgungsverpflichtungen in Höhe von EUR 17.841 saldiert.

Ein nach der Saldierung verbleibender Überhang wurde in Höhe von EUR 1.103 aktiviert. Aufwendungen und Erträge aus der Abzinsung der Verpflichtungen wurden mit laufenden Erträgen sowie Erfolgsauswirkungen aus Zeitwertänderungen des Deckungsvermögens in Höhe von EUR 1.344 verrechnet. Der Saldo ist unter Aktiva 16 ausgewiesen.

Im Übrigen wurden für ungewisse Verbindlichkeiten Rückstellungen in angemessener Höhe gebildet.

Im Abschluss des Vorjahres ausgewiesene Aufwandsrückstellungen nach Art. 67 Abs. 3 Satz 1 EGHGB wurden in Höhe von EUR 5.000,00 beibehalten.

### C. Entwicklung des Anlagevermögens 2013

in EUR	Anschaffungs-/ Herstellungskosten	Zugänge	Zuschreibungen	Umbuchungen des Geschäftsjahres	a) b)	Abgänge Zuschüsse	Abschreibungen (kumuliert)	Buchwerte am Bilanzstichtag	Abschreibungen Geschäftsjahr
Immaterielle Anlagewerte: (Software)	14.266,98	0,00	0,00	0,00	a) b)	4.655,23 0,00	9.611,75	0,00	0,00
Sachanlagen:									
a) Grundstücke und Gebäude	2.916.834,82	0,00	0,00	0,00	a) b)	0,00 0,00	888.212,38	2.028.622,44	73.570,80
b) Betriebs- und Geschäftsausstattung	320.581,97	3.844,48	0,00	0,00	a) b)	24.992,46 0,00	229.045,99	70.388,00	24.074,48
<b>Summe a</b>	<b>3.251.683,77</b>	<b>3.844,48</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>	a) b)	<b>29.647,69</b> <b>0,00</b>	<b>1.126.870,12</b>	<b>2.099.010,44</b>	<b>97.645,28</b>
in EUR	Anschaffungskosten	Veränderungen (saldiert)					Buchwerte am Bilanzstichtag		
Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00						0,00		
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	1.587.826,05						1.579.670,08		
Anteile an verbundenen Unternehmen	0,00						0,00		
<b>Summe b</b>	<b>1.587.826,05</b>	<b>-8.155,97</b>					<b>1.579.670,08</b>		
<b>Summe a und b</b>	<b>4.839.509,82</b>						<b>3.678.680,52</b>		

## D. Erläuterungen zur Bilanz und zur Gewinn- und Verlustrechnung

### I. Bilanz

In den Forderungen an Kreditinstitute sind EUR 24.194.569,88 Forderungen an die zuständige genossenschaftliche Zentralbank enthalten.

Für die in der Bilanz ausgewiesenen Forderungen gelten die folgenden Restlaufzeiten (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen):

in EUR	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Andere Forderungen an Kreditinstitute (A 3b)	3.000.094,92	10.000.000,00	8.000.000,00	0,00
Forderungen an Kunden (A 4)	924.905,34	2.445.457,49	11.396.947,71	39.117.471,82

In den Forderungen an Kunden sind EUR 4.865.652,57 Forderungen mit unbestimmter Laufzeit enthalten.

Von den in der Bilanz ausgewiesenen Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren (A 5) werden im Geschäftsjahr 2014 EUR 3.020.290,00 (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen) fällig.

In den Forderungen sind folgende Beträge enthalten, die auch Forderungen an verbundene Unternehmen oder Beteiligungsunternehmen sind:

in EUR	Forderungen an verbundene Unternehmen		Forderungen an Beteiligungsunternehmen	
	Geschäftsjahr	Vorjahr	Geschäftsjahr	Vorjahr
Forderungen an Kreditinstitute (A 3)	0,00	0,00	24.194.569,88	21.772.549,59
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)	0,00	0,00	8.028.869,42	10.632.967,50

In folgenden Posten sind enthalten:

in EUR	börsenfähige Wertpapiere	davon börsennotiert	nicht börsennotiert	nicht mit dem Niederstwert bewertet
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere (A 5)	20.582.123,01	20.582.123,01	0,00	0,00
Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften (A 7)	318.056,08	0,00	318.056,08	

Die in der Bilanz ausgewiesenen Treuhandgeschäfte betreffen ausschließlich Treuhandkredite.

Im Aktivposten 12 (Sachanlagen) sind enthalten:

	EUR
im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	1.245.886,00
Betriebs- und Geschäftsausstattung	70.388,00

In dem Posten „Sonstige Vermögensgegenstände“ ist folgender wesentlicher Einzelbetrag enthalten:

	EUR
Körperschaftsteuerguthaben gem. § 37 Abs. 5 KStG	84.643,20
Aktivierung Steuer 2013	76.659,00

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind EUR 9.129.581,69 Verbindlichkeiten gegenüber der zuständigen genossenschaftlichen Zentralbank enthalten.

Für die in der Bilanz ausgewiesenen Verbindlichkeiten gelten die folgenden Restlaufzeiten (ohne Berücksichtigung von Zinsabgrenzungen):

in EUR	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (P 1b)	86.983,68	278.089,33	1.750.263,23	7.013.979,85
Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten (P 2a ab)	175.967,34	3.329.097,60	18.490.814,90	54.993,12
Andere Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist (P 2b bb)	1.730.756,37	2.045.631,20	2.739.452,72	501.782,65

Im Posten „Sonstige Verbindlichkeiten“ sind folgende wesentliche Einzelbeträge enthalten:

	EUR
Zinsabschlagsteuer incl. SolZ und KiSt	47.779,60
Zinsen für Genussrechtskapital	45.700,00

Die nachstehenden Verbindlichkeiten umfassen Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen:

in EUR	Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		Verbindlichkeiten gegenüber Beteiligungsunternehmen	
	Geschäftsjahr	Vorjahr	Geschäftsjahr	Vorjahr
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (P 1)	0,00	0,00	9.338.541,50	8.053.421,00

Latente Steuern sind nicht bilanziert. Bei einer Gesamtdifferenzbetrachtung errechnet sich ein aktiver Überhang, der in Ausübung des Wahlrechts nach § 274 Abs. 1 Satz 2 HGB nicht angesetzt wurde und im Wesentlichen aus der Bewertung der Forderungen resultiert.

Die unter Passivposten 12a „Gezeichnetes Kapital“ ausgewiesenen Geschäftsguthaben gliedern sich wie folgt:

Geschäftsguthaben in EUR	
a) der verbleibenden Mitglieder	2.173.350,00
b) der ausscheidenden Mitglieder	54.300,00
c) Rückständige fällige Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile	0,00
	<u>2.227.650,00</u>

Die Ergebnismrücklagen (P 12c) haben sich im Geschäftsjahr wie folgt entwickelt:

in EUR	Gesetzliche Rücklage	andere Ergebnismrücklagen
Stand 1.1.2013	1.140.000,00	3.495.000,00
Einstellungen aus Bilanzgewinn des Vorjahres	5.000,00	92.000,00
Einstellungen aus Jahresüberschuss des Geschäftsjahres	35.000,00	72.000,00
<b>Stand 31.12.2013</b>	<b>1.180.000,00</b>	<b>3.659.000,00</b>

In Bezug auf die Gesamttätigkeit der Bank ist eine Eventualverbindlichkeit (Vermerkposten 1 unter dem Bilanzstrich, Bauhandwerkerversicherung) in Höhe von EUR 1.000.000,00 (Vorjahr EUR 1.000.000,00) von wesentlicher Bedeutung.

Akute Risiken aus einer Inanspruchnahme aus den unter dem Bilanzstrich ausgewiesenen Haftungsverhältnissen sind nicht erkennbar. Die Verpflichtungen betreffen grundsätzlich breit gestreute Bürgschafts- und Gewährleistungsverträge für bzw. offene Kreditzusagen gegenüber Kunden. Die Risiken wurden im Zuge einer Einzelbewertung der Bonität dieser Kunden beurteilt. Die ausgewiesenen Eventualverbind-

lichkeiten zeigen nicht die zu erwartenden tatsächlichen Zahlungsströme, da sie nach unserer Einschätzung ohne Inanspruchnahme auslaufen werden.

Von den Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten sind EUR 8.053.421,00 durch Übertragung von Vermögensgegenständen gesichert. Sie beinhalten Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten.

## II. Gewinn- und Verlustrechnung

Wichtige Einzelbeträge, die für die Beurteilung des Jahresabschlusses bzw. der Ertragslage nicht unwesentlich sind, sind enthalten in den Posten:

Sonstige betriebliche Erträge in EUR	
Mieterträge	70.000,00

Die für das Geschäftsjahr 2013 ermittelten Auf- und Abzinsungseffekte für Zinsrückstellungen aus Zinsprodukten wurden insgesamt unter den Zinsaufwendungen erfasst. Dadurch haben sich die Zinsaufwendungen per saldo um EUR 192,02 (Vorjahr EUR 2.333,08) vermindert.

Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag entfallen ausschließlich auf den Überschuss aus der normalen Geschäftstätigkeit.

## E. Sonstige Angaben

Auf die Angabe der Gesamtbezüge des Vorstandes wurde gemäß § 286 Abs. 4 HGB verzichtet.

Für frühere Mitglieder des Vorstands und deren Hinterbliebene bestehen zum 31.12.2013 Pensionsrückstellungen in Höhe von EUR 17.841,00.

Am Bilanzstichtag betragen die Forderungen an und aus eingegangenen Haftungsverhältnissen für

	EUR
Mitglieder des Vorstandes	406,74
Mitglieder des Aufsichtsrates	24,97

Nicht in der Bilanz enthaltene Geschäfte, die für die Beurteilung der Finanzanlage notwendig sind, bestehen nicht.

Nicht in der Bilanz ausgewiesene oder vermerkte Verpflichtungen, die für die Beurteilung der Finanzlage von Bedeutung sind, bestehen in Höhe von insgesamt EUR 198.844; davon gegenüber Beteiligungsunternehmen (Haftsummenzuschläge) in Höhe von EUR 45.920. Darin enthalten sind Garantieverpflichtungen gegenüber der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (Garantieverbund) in Höhe von EUR 152.924.

Die Zahl der 2013 durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer betrug:

	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Kaufmännische Mitarbeiter	6	5

## Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsummen EUR
Ende 2012	2.168	43.070	2.153.500,00
Zugang 2013	50	1.561	78.050,00
Abgang 2013	49	1.164	58.200,00
<b>Ende 2013</b>	<b>2.169</b>	<b>43.467</b>	<b>2.173.350,00</b>

	EUR
Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	19.850,00
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	19.850,00
Höhe des Geschäftsanteils	50,00
Höhe der Haftsumme je Anteil	50,00

**Der Name und die Anschrift des  
zuständigen Prüfungsverbandes lauten:**

Rheinisch-Westfälischer  
Genossenschaftsverband e. V.  
Mecklenbecker Straße 235–239  
48163 Münster

**Mitglieder des Vorstandes**

**Volkmar Birx**, *Sprecher*  
Bankvorstand für Markt Aktiv und Passiv, Handel,  
Unternehmensplanung, Personal- und Rechnungswesen

**Manfred Schneider**, *Vorstand im Nebenamt (bis 31.12.2013)*  
Bankvorstand für Marktfolge Aktiv, Passiv und  
Handel, Risikomanagement und -controlling,  
Interne Revision und Organisation

**Sylvia Oberwinster**, *Vorstand (seit 1.1.2014)*  
Bankvorstand für Marktfolge Aktiv, Passiv und  
Handel, Risikomanagement und -controlling,  
Interne Revision und Organisation

**Mitglieder des Aufsichtsrates**

**Horst-Dieter Witte** (bis 4.5.2013), *Vorsitzender*  
Vereidigter Buchprüfer, Steuerberater,  
Rechtsbeistand (selbständig), Langenfeld

**Anabel Brandis**, *Vorsitzende (seit 4.5.2013)*  
Selbstständige Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin  
in der Sozietät Heuser & Brandis StB/WP, Düsseldorf

**Armin Wickel** (seit 4.5.2013), *stellvertretender Vorsitzender*  
Mitglied des Vorstands der Volksbank Dill eG, Ewersbach

**Prof. Dr. Wilfrid Haubeck** (seit 4.5.2013)  
Professor an der Theologischen Hochschule Ewersbach,  
Ewersbach

**Stefan Lange**  
Bankkaufmann bei der Kreissparkasse München-  
Starnberg-Ebersberg, München

**Jürgen Oberdörfer**  
Selbstständiger Architekt, Willich



Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden eG,  
Goltenkamp 9, 58452 Witten, Postfach 40 85, 58426 Witten  
Telefon 0 23 02/9 30 30-0, Telefax 0 23 02/9 30 30-34, E-Mail [info@skbwitten.de](mailto:info@skbwitten.de), Internet [www.skbwitten.de](http://www.skbwitten.de)